Aristarchs Studien „de cultu et victu heroum“ im Anschluss an Karl Lehrs.

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Doktorwürde

einer

hohen philosophischen Fakultät, Sektion I

der Königl. Bayer. Ludwig-Maximilians-Universität zu München

vorgelegt von

Philipp Hofmann.

Tag der mündlichen Prüfung: 9. Juli 1903.

München 1905.

Druck der Akademischen Buchdruckerei von F. Straub.

Aristarchs Studien

„de cultu et victu heroum“

im Anschluss an Karl Lehrs.

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Doktorwürde

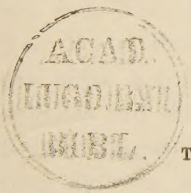
einer

hohen philosophischen Fakultät, Sektion I

der Königl. Bayer. Ludwig-Maximilians-Universität zu München

vorgelegt von

Philipp Hofmann.



Tag der mündlichen Prüfung: 9. Juli 1903.

München 1905.

Druck der Akademischen Buchdruckerei von F. Straub.

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41549027_0174

Einleitung.

Karl Lehrs handelt in seinem grundlegenden Werke „de Aristarchi studiis Homericis“ (Lips. 2. Aufl. 1865), das bis auf den heutigen Tag den Ausgangspunkt einer gelehrten Beschäftigung mit dem Alexandriner Aristarch und dessen Homerstudien bildet, S. 193—199 „de cultu et victu heroum“.

Aber gerade dieses Kapitel, über dessen Bedeutung kein Wort zu verlieren ist, bedarf einer Vervollständigung und Vertiefung. Denn es leuchtet ein, daß Lehrs bei dem großen Umfang seiner Aristarchstudien sich darauf beschränken mußte, die wichtigsten Scholien Aristarchischer Lehre anzuführen und diese meist nur skizzenhaft zu geben.

So kommt es, daß er eine große Reihe wichtiger Scholien des cod. Ven. A unberücksichtigt ließ, während die codices Ven. B und Town. sowie die codices der Odyssee von ihm fast gar nicht herangezogen wurden.[1]) Denn Lehrs hat sich ersichtlich mit denjenigen Scholien begnügt,[2]) die zur Zeit des Kaisers Augustus der Grammatiker Aristonikus bei der Erklärung der von Aristarch gesetzten Zeichen mit dem Wörtchen ὅτι versehen hat.[3])

Nun aber zeigt es sich, daß nicht nur diejenigen Scholien auf Aristarch zurückgehen, die ein Aristonikisches Gepräge tragen, sondern auch viele andere, die zwar häufig fremde Zutaten und sonstige Mängel aufweisen, jedoch einen Aristar-

---

[1]) Auch die schol. Gen. enthalten manche auf Aristarch zurückgehende Lehre.

[2]) Diese Scholien stehen fast alle im cod. Ven. A.

[3]) Cfr. Christ, griech. Littg. 1898, S. 65.

chischen Kern enthalten, der häufig durch Kombination mit zweifellos Aristonikischen Scholien festgestellt werden kann.

Außerdem wird eine Kritik in dieser Richtung dadurch ermöglicht, daß den auf Aristarch zurückgehenden Scholien meist eine polemische Tendenz innewohnt, ja aus vielen geht deutlich hervor, daß sie der Absicht entsprungen sind, Fehler und Irrtümer anderer Homererklärer richtig zu stellen. Diese Beziehungen werden in zahlreichen Scholien durch die Worte „ἢ ἀναφορὰ πρὸς . . .“ eingeleitet, in den meisten Fällen aber müssen sie erst eruiert werden. Gerade dieser letzte Punkt führt uns dazu, zuerst einen Blick in die wissenschaftliche Werkstätte unseres Alexandriners zu werfen, um dann in zweiter Linie seine Lehren zu sammeln, zu sichten und in ihren mancherlei Beziehungen einer Betrachtung zu unterstellen.

A. Würdigung der Methode Aristarchs in seinen Notizen „de cultu et victu heroum“.

Hätte Aristarch über die Kulturverhältnisse der Heroenzeit uns eine zusammenhängende Darstellung gegeben, so gewännen wir keineswegs den klaren Einblick in seine Methode, zugleich aber auch nicht das Vertrauen in die Stichhaltigkeit seiner Aufstellungen, das sich einstellt, wenn wir beobachten, mit welcher Strenge und Gewissenhaftigkeit der große Forscher im einzelnen seine Notizen macht, wie er streng am Texte festhält, wie er den Homer aus dem Homer erklärt.

Unserem Aristarch stand vor allem der Grundsatz fest: *Ὅμηρον ἐξ Ὁμήρου σαφηνίζειν.* Durch diese streng wissenschaftliche Methode kommt er mitunter in Konflikt zunächst mit dem Texte selbst. Und es läßt sich nicht leugnen, daß der Alexandriner in der homerischen Textkritik Ausgezeichnetes geleistet hat. Voraussetzung war dabei für ihn die Einheitlichkeit von Odyssee und Ilias einerseits und die Einheitlichkeit jeder der beiden Dichtungen für sich andrerseits.

Ein ausgezeichnetes Mittel für die Textkritik bot ihm aber die Beobachtung des „ἔθος“; mit anderen Worten: Häufig beobachtet Aristarch an einer Stelle das „ἔθος“ zu dem Zwecke, um solche Stellen unbarmherzig auszumerzen, welche ein von der beobachteten Stelle, die wieder möglichst viele Parallelstellen zur Unterstützung haben muß, abweichendes Kulturbild enthalten. So hat er λ 601—604 zur Athetese gegriffen, weil hier Hebe als Gemahlin des Herakles vorkommt. Davon weiß aber nach seiner Überzeugung Homer nichts. Zur Begründung werden folgende Stellen herangezogen: Δ 2 lernen wir Hebe als Schenkin der Götter kennen. Ε 905 badet dieselbe den verwundeten Ares. γ 464 erweist denselben Dienst die jungfräuliche Polykaste dem Telemach. Nun wird das ἔθος festgestellt, wie es in den Scholien zu γ 464, Ε 905, λ 601 fixiert ist.[1]) Dabei schien ihm δ 252 im Wege zu stehen. Wäre er im Vorurteil befangen gewesen, so hätte er diesen Vers streichen müssen. Denn hier badet die verheiratete Helena den Odysseus. Wie richtig und klar er aber diesen Vers verstanden und ihm seine Berechtigung gewahrt hat, wird unten (Kapitel IX) eingehend erörtert.

Die „διπλῆ πρὸς τὸ ἔθος“ steht unsrem Kritiker ferner im Dienste der Textkritik an folgenden Stellen: Η 334/5, Ω 304, Θ 185, η 174, Ω 476, Σ 597/8. Wie wenige Stellen sind dies für den, der die große Anzahl aller Beobachtungen und Notizen Aristarchs über die Kulturverhältnisse ins Auge faßt. Geht man also vielleicht von vornherein mit einigem Mißtrauen an des Alexandriners Leistungen in dieser Hinsicht heran, weil man ja durch das Gespenst der „homerischen Frage“ sich beunruhigt fühlen kann, so muß man große Befriedigung verspüren, wenn die Untersuchung zeigt, daß unser Kritiker der Einheitlichkeit des Kulturbildes halber im ganzen nur siebenmal in den Text eingegriffen hat. Daß er nur siebenmal dazu genötigt zu sein glaubte, dürfte ein Beweis dafür sein, daß den uns vorliegenden Gesängen der Ilias und Odyssee bei ihrer letzten Fixierung ein einheitliches Kulturgepräge gegeben wurde, wenn man nicht

[1]) Wie wir unten (Kapitel IX) sehen werden, sind Ludwichs Zweifel (Arist. Hom. Textkritik) zu λ 601 nicht berechtigt.

weiter gehen will, sogar zu schließen, die homerischen Gesänge seien so ziemlich den gleichen Zeit- und Kulturverhältnissen entwachsen.

Verschiedentlich übt Aristarch Kritik an dem Texte von Zenodots „*διόρθωσις*“ und bedient sich dabei ebenfalls, durch die Heranziehung von Beweisstellen dazu geführt, der „*διπλῆ πρὸς τὸ ἔθος*“. Dies ist der Fall *N* 610, wo Zenodot „*μάχαιραν*“ schrieb anstatt „*ξίφος*“. Daß „*μάχαιρα*“ aber etwas ganz anderes bedeute als „*ξίφος*“, wird durch die Stellen *Γ* 271, *Λ* 844 klar bewiesen. An einer weiteren Stelle *N* 148 hatte Zenodot ebenfalls dem Texte Gewalt angetan und geschrieben: „*ὁ δὲ χάσσατο πολλὸν ὀπίσσω*“, da er die richtige Lesart „*ὁ δὲ χασσάμενος πελεμίχθη*“ nicht verstand. Aristarch erklärt die Stelle im Scholion zu *N* 148, wobei er das *ἔθος* feststellt, indem er die Stellen *Δ* 535, *Λ* 572 zur Kontrolle heranzieht. An einer anderen Stelle hatte Zenodot den Text ebenfalls verschlechtert, *Υ* 11, indem er „*ἐφίζανον*“ schrieb statt des richtigen „*ἐνίζανον*“. Er hatte nämlich, wie Aristarch in dem Scholion zu dieser Stelle bemerkt, keinen richtigen Begriff von den „*αἴθουσαι*“. Schließlich sei noch eine Stelle angeführt, wo unser Kritiker dem Zenodot des Textes wegen entgegen treten mußte. *Ψ* 753 hatte Zenodot den Dual geschrieben, „*ὄρνυσθ', οἳ καὶ τούτου ἀέθλου πειρήσεσθον*“. Er denkt demnach an nur zwei Wettkämpfer. Dies steht aber mit dem *ἔθος* im Widerspruch, wie Aristarch zu *Ψ* 659 deutlich zeigt: „*ἰσαρίθμους τοῖς ἐπάθλοις ἀγωνιστὰς καλεῖ*“. Also muß man *Ψ* 753 lesen: „*πειρήσεσθε*“, wie auch jetzt gelesen wird.

Wir müssen es dem Aristarch ferner danken, daß er im Athetieren die richtige Mitte gehalten hat, während seine Vorgänger, namentlich Zenodot, darin manchmal blind und mit jenem Übereifer vorgegangen sind, der nur Schaden anrichtet. So steht es *Γ* 328. Die Unnötigkeit von Zenodots Athetese wird nachgewiesen durch die Heranziehung folgender Stellen: *Λ* 32, *Τ* 380, *Γ* 339, *Γ* 361. Ähnlich steht es *σ* 95, wo ein Unbekannter zur Athetese griff, weil er das *ἔθος* nicht kannte. Dieses wird festgestellt durch die Stellen *Τ* 143, *σ* 76.

Man sieht also, wie Aristarch durch seine Textkritik dazu geführt wurde, über das ἔθος Beobachtungen zu machen.

Doch auch außer der Textkritik gab es für Aristarch noch Veranlassung zu diesen Forschungen. Da war zunächst seine Fehde mit den Chorizonten. Jedenfalls ergriff er an weit mehr Stellen die Gelegenheit gegen diese vorzugehen, als uns infolge der mangelhaften Überlieferung bekannt ist. Jedoch an einigen Stellen werden wir ausdrücklich auf die Chorizonten aufmerksam gemacht: *Π* 747 tritt er ihnen entgegen, die darüber triumphierten, daß in der Odyssee Fischspeisen vorkommen, dagegen in der Ilias vermißt werden. Ausgehend von der Erklärung des Wortes „*τήθεα*“ weist Aristarch nach, daß die Heroen manches kannten, wovon Homer nicht ausdrücklich spricht. Ebenso wendet er sich im Scholion der Stelle *I* 219 gegen die Chorizonten mit den Worten: *ὅτι θυηλὰς τὰς ἐπιθυομένας ἀπαρχὰς καὶ ἐν Ὀδυσσείᾳ.* Ebenso *β* 37 mit den Worten: *ὅτι δι' ἑκατέρας τῆς ποιήσεως Ὁμηρικὸν ὂν τὸ ἔθος τετήρηται.* Das ἔθος läßt sich feststellen nach Heranziehung folgender Stellen: *Ψ* 568, *Σ* 505, *B* 100, *K* 321. Ferner wird den Chorizonten gegenüber das ἔθος festgestellt *Z* 248, wozu folgende Stellen herangezogen werden: *Π* 184, *B* 514.

Polemik ist es ferner auch anderen gegenüber, die unsren Alexandriner zur Feststellung des ἔθος führt. So tritt er einmal einem gewissen Istrus gegenüber, *K* 469, der behauptet hatte, bei Homer würden die Toten stets beigesetzt. Er wird gründlich ad absurdum geführt durch Heranziehung der Stellen *Θ* 491, *K* 199, *K* 298, *K* 469, wobei zugleich mustergültig der Grund aufgedeckt wird, warum bei Homer bald die Beisetzung der Toten geschieht, bald unterbleibt.

An einer anderen Stelle *Λ* 385 fährt er gegen die „*γλωσσογράφοι*“ los, die, wie wir aus Ap. Soph. 98, 11 wissen, das „*κέραι ἀγλαέ*“ nicht richtig verstanden.

α 332 gilt sein Angriff dem Dikäarch, da dieser „*τὸ καθόλου ἔθος*“ nicht verstehe. Dikäarch hatte daran Anstoß genommen, daß Penelope als Frau unter die beim „*συμπόσιον*“ versammelten Freier trete. Dem Dikäarch gegenüber wird der

„ἄγροικος βίος“ betont β 11. In dieses Kapitel gehören die Scholien zu Γ 261, Λ 106, ν 223, γ 411.

Der cod. A des Scholions zu Y 234 enthält Aristarchs Polemik gegen die „νεώτεροι“,[1]) nach denen der jugendlich schöne Ganymedes „δι' ἔρωτα“ von Zeus geraubt worden sein sollte. Daß dies jedoch nicht der Fall ist, sondern Ganymedes zum jugendlichen Mundschenken ausersehen war, zeigt Y 234 ganz deutlich. Das ἔθος wird festgestellt A 470, Y 234 (cod. T). Auf diese „νεώτεροι“ nimmt er ferner polemischen Bezug in seinen Notizen über „ἕδνα“ und „γράφειν“, worüber unten gehandelt wird (Kap. II und V).

Es galt aber noch einen anderen Krieg zu führen um des richtigen Verständnisses der heroischen Kulturverhältnisse willen. Aristarchs Zeitgenossen und namentlich seine eigenen Schüler waren es, die ihn häufig zur „διπλῆ πρὸς τὸ ἔθος“ nötigten. Also hier bereits Polemik im Dienste der Exegese. In dieser Beziehung sprechen ganz unzweideutig folgende seiner Notizen zu uns: H 182: ὅτι ἀνέσειον τοὺς κλήρους, οὐκ ἐξῃροῦντο, ὡς ἡμεῖς νῦν. Oder I 219: θῦσαι οὐ σφάξαι, ὁμοίως τῇ ἡμετέρᾳ συνηθείᾳ. Hier sind uns übrigens sogar die Namen zweier Zeitgenossen genannt, die er bekämpft: Timotheos und Philoxenos. Ferner Ξ 180: „ἐπερονῶντο οὐχ ὡς ἡμεῖς“. N 599 von der Schleuder: „οὐχ ὡς νῦν“. Ω 81 über die „ὁρμιά“: „οἱ δὲ νῦν οὐδὲ βοείαις χρῶνται, ἀλλ' ἱππείαις“. Vgl. ferner Ψ 270, β 426, Ψ 269.

Schließlich steht die „διπλῆ πρὸς τὸ ἔθος“ im Dienste der reinen und bloßen Exegese. Dies ist klar ausgesprochen in dem Scholion des cod. A zu Λ 244: ὅτι θρέμματα ἐδίδοσαν οἱ μνηστευόμενοι πρὸς τὴν ἐξήγησιν τῶν ἀλφεσιβοίων παρθένων (Σ 593). Höchst wahrscheinlich war es diese Exegese, die unsern Aristarch zu dem weiteren Forschen über die „ἕδνα“ antrieb. Ferner ist das ἔθος zur reinen Exegese beobachtet I 168. Hier geht nämlich Phönix voraus, während Odysseus und Ajas als die eigentlichen „πρέσβεις“ fungieren. Das ἔθος

[1]) Darunter versteht er namentlich kyklische, lyrische, tragische Dichter.

wird gestützt durch *I* 89, *Λ* 140. Vgl. auch *Δ* 377. Diese Stellen sind für Aristarch die „*τόποι ἐξηγητικοί*“.[1]) Für die Erklärung des „*ὠμοθετεῖν*“ war der „*τ. ἐξ.*“ *ξ* 427; denn hier erklärt der Dichter die Bedeutung des „*ὠμοθετεῖν*“ mit eigenen Worten. *ι* 231 ist der „*τ. ἐξ.*“ für *I* 219.

Noch an vielen, ja vielleicht an den meisten Stellen darf angenommen werden, daß Aristarch das *ἔθος* der Exegese halber festgestellt hat.

Man sieht also, daß dem scharfsinnigen Alexandriner die Beobachtung des „*ἔθος*“ in weitaus den meisten Fällen ein Mittel zu andrem Zwecke ist. Doch möchte ich behaupten, daß ihm nichtsdestoweniger die Idee einer eigentümlichen heroischen Kultur geläufig war. Einige wenige Stellen zeigen deutlich, daß Aristarch die Einheit des Kulturbildes wohl erkannt und mit bewußter Absicht immer wieder betont hat. *α* 332: „*φαμὲν, ὅτι τὸ καθόλου ἔθος ἀγνοεῖν ἔοικεν ὁ Δικαίαρχος*“. *Ξ* 178: „*καθόλου πρὸς τὸν στολισμόν.*“

Vor allem war ihm die natürliche Einfachheit jener alten Kultur durchaus klar, weshalb er diesen Umstand auch an zahlreichen Stellen entschieden betont. Wir stellen daher dem Ganzen eine Reihe von Scholien voran, die den „*ἄγροικος βίος*“ (*β* 11) zum Gegenstand haben.[2])

---

[1]) Im Verlaufe unserer Abhandlung werden wir stets auf diese „*τόποι ἐξηγητικοί*“ aufmerksam machen.

[2]) Ich benützte neben den Scholienausgaben von Wilhelm Dindorf auch die Becker'sche Ausgabe, da einige Male auch die codices L und D herangezogen werden mußten, die bei Dindorf fehlen. Es sei bemerkt, daß der cod. Ven. A, in dem namentlich die Aristonikusscholien stehen, am zuverlässigsten erscheint, weshalb er den Vorzug vor cod. T und B an vielen Stellen erhielt. Cod. T erwies sich meist besser als cod. B.

B. Aristarchs Notizen „de cultu et victu heroum".

Kapitel I.

„ὁ ἄγροικος βίος."

a) *Γ* 261 „*ἂν δ' ἄρ' ἔβη Πρίαμος, κατὰ δ' ἡνία τεῖνεν ὀπίσσω.*"

Zu dieser Stelle enthält der codex Venetus A ein Aristarchisches Scholion, das wir der Übermittelung des Aristonikus verdanken: *ἡ διπλῆ ὅτι οἱ ἥρωες πάντες ἔμπειροι καὶ αὐτουργοί.* Diese unzweideutigen, mathematisch klaren Worte, welche Aristarch ausgesprochen hat, zeigen, daß er, „*τὸ ἀφελὲς καὶ ἁπλοϊκόν*" der Heroenzeit besser erkannt und gewürdigt hat, als Cobet in seinen „Miscellanea critica" (Lugduni-Batavorum 1876) auf Seite 225 glaubt.

Doch unser Scholion fügt noch bei: *διὸ καὶ ὁ Ὀδυσσεὺς ναυπηγεῖ καὶ κυβερνᾷ.* Man sieht aus diesen Worten, wie sich Aristarchs Behauptung auf scharfe Beobachtung und Vergleichung stützt. Jedoch bleibt er, und das ist das Große an seiner Kritik, stets bei Homer selbst, er erklärt den Homer aus dem Homer. Auch Spuren anderer Scholien, die allerdings nicht durch Aristonikus überliefert sind, zeigen, wie unser Alexandriner auf das „*ἀφελὲς καὶ ἁπλοϊκόν*" geachtet und aufmerksam gemacht hat.[1])

b) *β* 11 muß für Aristarch besonders interessant gewesen sein, weil hier der Königssohn Telemach, trotzdem er in offizieller Eigenschaft auftritt, sich von zwei Hunden begleiten läßt. Das dürfte manchen alten Erklärern ein Stein des Anstoßes gewesen sein, weil ihnen eben die Einfachheit der Heroenzeit unbekannt war. Offenbar enthält das leider recht wenig Aristarchisch klingende Scholion wenigstens den Kern einer Notiz Aristarchs, die hier gestanden haben muß. Die codices

[1]) Diese Scholien sind häufig durch Scholien des Eustathius oder durch Notizen im Lexikon des Apollonius Sophistes gestützt.

E M Q enthalten die Worte: *τοῦτό τινες σημειοῦνται πρὸς τὸν ἀγροικον τῶν παλαιῶν βίον.*[1])

c) Das Scholion des codex Venetus B zu *Λ* 106 enthält, wie auch Eustathius[2]) bestätigt, offenbar die Überreste einer Notiz Aristarchs. An dieser Stelle hören wir von Isos und Antiphos, Söhnen des Priamus, die Hirten auf dem Ida sind:

„Ἄντιφος αὖ παρέβασκε περικλυτός, ὥ ποτ' Ἀχιλλεύς
Ἴδης ἐν κνημοῖσι δίδη μόσχοισι λύγοισιν,
ποιμαίνοντ' ἐπ' ὄεσσι λαβών, καὶ ἔλυσεν ἀποίνων"

Der codex *B* sagt: *ἔθος ἦν τοῖς παλαιοῖς κατὰ τὴν πρώτην ἡλικίαν βουκολεῖν ἢ ἱπποφορβεῖν κρατερίας καὶ ἀσκήσεως ἕνεκεν.*[3])

d) Der Kern einer Notiz Aristarchs steckt auch in dem Scholion des cod. V zu *ν* 223. Hier tritt dem auf Ithaka gelandeten Odysseus Athene entgegen:

„ἀνδρὶ δέμας εἰκνῖα νέῳ, ἐπιβώτορι μήλων,
παναπάλῳ, οἷοί τε ἀνάκτων παῖδες ἔασιν."

Das Scholion sagt: *τὸ παλαιὸν καὶ οἱ τῶν βασιλέων παῖδες παπάπαλοι ἐκαλοῦντο καὶ ἐποίμαινον.*

e) *γ* 411 ff. schickt sich Nestor an, zu Ehren Athenes ein Opfer zu bringen. Zu diesem Behufe bedient er sich der Arbeit seiner Söhne. Dies gab unserem Alexandriner abermals Anlaß, auf den „*ἄγροικος βίος*" der Heroen aufmerksam zu machen. Wenn wir auch kein Scholion des Aristonikus besitzen, so

---

[1]) Eustath. 1430, 40: *ὅτι ἀκολουθοῦσι τῷ Τηλεμάχῳ κύνες καὶ διὰ τὸ ἀγροικικώτερον τοῦ ἡρωϊκοῦ βίου.*

[2]) *ὅρα δὲ καὶ ὅτι ποιμαίνουσι κἀνταῦθα παῖδες εὐγενεῖς, ἐπεὶ κατὰ τὴν ἱστορίαν ἔθος τοῖς παλαιοῖς κατὰ τὴν πρώτην ἡλικίαν βουκολεῖν ἢ ἱπποφορβεῖν ἢ ποιμνίοις ἐπιστατεῖν κρατερίας καὶ ἀσκήσεως χάριν . . .*

[3]) Daß die Sache ganz anders stehe bei dem verweichlichten Alexandros, hat Aristarch ausdrücklich betont. Man betrachte das Scholion des cod. B zu *Ω* 23: *ἀπὸ τούτου ὀκτὼ ἀθετοῦσι . . . οἱ ἑπτὰ οὖν δεόντως ἀθετοῦνται, ὡς Ἀρίσταρχος . . . καὶ ἡ μέσαυλος σημαίνουσα τὴν ἐν ὄρει οἴκησιν, Ὁμήρου παραδεδωκότος ἐν ἄστει τεθράφθαι τὸν Ἀλέξανδρον καὶ μουσικὴν ἠσκηκέναι. „οὐκ ἄν τοι χραίσμῃ κίθαρις τά τε δῶρ' Ἀφροδίτης, ἥ τε κόμη τό τε εἶδος" . . . (Γ 54) ἅπερ οὐδαμῶς ἀγροίκῳ ἁρμόζοντα . . . τήν τε ἔριν τοῦ κάλλους οὐκ οἶδεν ὁ ποιητής.*

enthält doch der cod. *E* eine Notiz, die sicher in ihrem Grunde auf Aristarch zurückgeht:

διὰ τί ὁ Νέστωρ βασιλεὺς ὢν τοῖς αὐτοῦ παισὶν ἐπιτέλλει τὰ τῶν δούλων καὶ τῶν ὑπὸ χεῖρα; φασὶν οὖν ὅτι ἁπλοϊκῶς[1] *καὶ ἀκενοδόξως τότε διέκειντο καὶ οὐκ ἔχοντες ἔπαρσιν. ἀλλαχοῦ*[2] *δὲ καὶ θυγατέρες τῶν τοιούτων βασιλέων μετὰ οἰκείων χειρῶν ἔπλυναν τὰ ἱμάτια, ὥστε οὐκ ἦν αὐτοῖς εἰς ἀτιμίαν τὸ οὕτω ποιεῖν διὰ τὴν ἁπλότητα.*

f) Die besondere Aufmerksamkeit Aristarchs hat ferner die Tatsache erregt, daß homerische Helden fürstlichen Ranges der Heilkunst kundig sind. Auch diese Erscheinung schlägt in den „*ἄγροικος βίος*“ ein. Das hat Aristarch vor allem in zwei Aristonikischen Scholien des cod. *A* bei Achilles, dem Liebling Homers, hervorgehoben.

Zu *I* 489 „*ὄψου τ' ἄσαιμι προταμὼν καὶ οἶνον ἐπισχών*“ lesen wir folgendes Scholion des cod. *A*: [*ὅτι πᾶν τὸ προσεσθιόμενον ὄψον ἔλεγον οἱ παλαιοί.*] *καὶ ὅτι οὐχ ὑπὸ Χείρωνος ἐτράφη ὁ Ἀχιλλεύς, ἀλλὰ τὴν ἰατρικὴν μόνον ἐπαιδεύθη.* Der „*τόπος ἐξηγητικός* war für Aristarch unstreitig *A* 830 ff.

Wir lesen zu *A* 832 „*ὃν Χείρων ἐδίδαξε . . .*“ folgendes Scholion des cod. *A*: *ὅτι Ὅμηρος δεδιδάχθαι μέν φησιν ἐνταῦθα τὴν ἰατρικὴν ὑπὸ Χείρωνος τὸν Ἀχιλλέα, περὶ μέντοι τῆς παρ' αὐτῷ τροφῆς οὐδὲν συνέστακεν.*

Wie wir *A* 831 „*τά σε προτί φασιν Ἀχιλλῆος δεδιδάχθαι*“ sehen, ist auch Patroklus heilkundig, ganz besonders aber repräsentieren die Vereinigung von Herrscherberuf und Heilkunst die *A* 833 „*ἰητροί*“ genannten Podaleirios und Machaon. Sollte es nun auffallen, wenn Aristarch zwecks Darstellung des Kulturbildes der Heroenzeit zu *B* 732 „*ἰητῆρ' ἀγαθώ, Ποδαλείριος ἠδὲ Μαχάων*“ eine Bemerkung gemacht hat? Eine solche lesen wir in einem freilich nicht durch Aristonikus überlieferten Scholion des codex *B*: *ἔθος ἦν τοῖς πάλαι βασι-*

[1]) Wie bezeichnend für Aristarch!

[2]) Bezieht sich auf *γ* 70 ff., wo die Königstochter Nausikaa bei der Wäsche selbst Hand anlegt.

λεῦσι μανθάνειν τι τῶν χρησίμων. ὃ καὶ οὗτοι ποιοῦσι καλῶς, ἵνα καὶ τοῖς ἰδίοις καὶ τοῖς ἑτέρων νοσήμασι μάχοιντο.[1])

g) Schließlich möchte ich hier noch auf ein Scholion zu sprechen kommen, das mir in seinem Kern sicher auf Aristarch zurückzugehen scheint.[2]) Es ist das Scholion des cod. *H* zu *α* 332

„*ἦ δ'ὅτε δὴ μνηστῆρας ἀφίκετο δῖα γυναικῶν,*
στῆ ῥα παρὰ σταθμὸν τέγεος πύκα ποιητοῖο
ἄντα παρειάων. . ."

Das Scholion lautet: *φαμὲν οὖν, ὅτι τὸ καθόλου ἔθος ἀγνοεῖν ἔοικεν ὁ Δικαίαρχος.*[3])

Dikäarch hatte also offenbar daran Anstoß genommen, daß Penelope als Frau unter die Freier trat, die beim „*συμπόσιον*" saßen. Ihm war eben die Sitteneinfachheit und Sittenreinheit der Heroenzeit unbekannt.

Unser Scholion fährt fort: *σύνηθες γὰρ παρὰ τοῖς ἀρχαίοις τὰς ἐλευθέρας γυναῖκας εἰς τὰ τῶν ἀνδρῶν εἰσιέναι συμπόσια. . .* Und nun folgt, ganz nach der Art Aristarchs, das „*Ὅμηρον ἐξ Ὁμήρου σαφηνίζειν*": *τό τ' αὐτουργεῖν ἐλευθέριον μάλιστα εἶναι ἐδόκει τοῖς παλαιοῖς, ὡς καὶ ἐπὶ πλυνοὺς μὴ ὄνειδος εἶναι τὰς τῶν βασιλέων ἀπιέναι θυγατέρας, καὶ εἰς ὑδροφορίαν καί τινας τοιαύτας ἰσοδουλικὰς τὰς νῦν ἀποβεβλημένας διακονίας.*

Kapitel II.

„ἔδνα."

a) Am klarsten ist Aristarchs Ansicht über die „*ἔδνα*"[4]) in einem Aristonikischen Scholion des cod. Ven. *A* ausgesprochen,

---

[1]) Eustath. *ἐν δὲ τῷ, ἰετῆρ' ἀγαθὼ, φασὶν οἱ παλαιοί, ὅτι ἔθος ἦν τοῖς πάλαι βασιλεῦσι μανθάνειν τι τῶν χρησίμων, ὡς ἐν πολλοῖς φαίνεται.*

[2]) Eustath. 1420, 30: *ὅτι σύνηθες ἦν τὸ παλαιὸν φοιτᾶν τὰς γυναῖκας εἰς τὰ τῶν ἀνδρῶν συμπόσια.*

[3]) Die „*ἀναφορά*" geht also auf Dikäarchos, den Schüler des Aristoteles und Verfasser des „*Βίος Ἑλλάδος*", eines Werkes, das Christ, griech. Littg. S. 588 den ersten Versuch einer Kulturgeschichte nennt.

[4]) Vgl. Römer, zu Aristarch und den Aristonikussch. der Odyssee (21. u. 22. Bd. d. Bl. f. d. b. Gymn. Schulw., München 1885/86). Römer hat die „*ἀναφορά*" dieser Stellen gezeigt S. 385: Eurip. Androm. 153. Med. 232.

wo allerdings unser Kritiker zunächst davon spricht, was man unter den „*ἐπιμείλια*“ zu verstehen habe. Das Scholion zu *I* 147 sagt: *ὅτι καὶ ὑπὸ τῶν πατέρων ἐπεδίδοτο ταῖς θυγατράσιν, οὐχ ὑπὸ τῶν ἀνδρῶν μόνων ἐπέμπετο, ἃ λέγει ἐπιμείλια.*[1])

Wir erfahren demnach, daß den Töchtern auch von ihren Vätern die „*ἐπιμείλια*“ genannte Aussteuer zu teil wurde, daß „ihnen nicht von den Männern allein etwas gesandt wurde.“ Es ist wichtig, zu konstatieren, daß Aristarch mit den Worten „*οὐχ ὑπὸ τῶν ἀνδρῶν μόνων ἐπέμπετο*“ die „*ἕδνα*“ gemeint hat.

Das beweisen folgende von Aristonikus überlieferten Scholien des cod. Ven. *A*:

I 146[2]) „*τάων ἥν κ'ἐθέλῃσι, φίλην ἀνάεδνον ἀγέσθω*
πρὸς οἶκον Πηλῆος . . .“
ὅτι ἕδνα ἐδίδοσαν οἱ νυμφίοι ταῖς παρθένοις[3])

II 178 „*ὅς ῥ'ἀναφανδὸν ὄπυιε, πορὼν ἀπερείσια ἕδνα*“
ὅτι ἕδνα τὰ ὑπὸ τῶν γαμούντων διδόμενα ταῖς γαμουμέναις.

Zum Beweise seien noch die folgenden Scholien herangezogen:

Z 394 „*ἔνθ' ἄλοχος πολύδωρος ἐναντίη ἦλθε θέουσα*“
scholion cod. A: *πολλὰ ἕδνα παρὰ τοῦ ἀνδρὸς λαβοῦσα.*

α 276 „*μητέρα δ'εἰ οἱ θυμὸς ἐφορμᾶται γαμέεσθαι*
ἀψ' ἴτω ἐς μέγαρον πατρὸς μέγα δυναμένοιο“
scholion cod. V: *δῶρα τὰ διδόμενα ὑπὸ τοῦ γαμοῦντος τῇ γαμουμένῃ.*

Λ 244 „*πρῶθ' ἑκατὸν βοῦς δῶκεν, ἔπειτα δὲ χίλι' ὑπέστη*“
scholion cod. A: *ὅτι θρέμματα ἐδίδοσαν οἱ μνηστευόμενοι πρὸς τὴν ἐξήγησιν τῶν ἀλφεσιβοίων παρθένων* (*Σ* 593). *ὅτι εἰσὶν αἱ ἀλφαίνουσαι βόας, ὅ ἐστιν εὑρίσκουσαι.*[4])

---

[1]) Dieses einwandfreie Scholion beweist, daß Römers Polemik gegen Cobet S. 383 ff. nicht aufrecht erhalten werden kann.

[2]) *I* 146, *II* 178, *Z* 394, *α* 276 von Römer als „Textscholien“ bezeichnet.

[3]) Eustath. 742, 54—743, 3: *ὅτι ἕδνα κυρίως τὰ ἐκ τοῦ ἀνδρὸς διδόμενα τῇ γυναικί.*

[4]) Vgl. Apoll. Soph. lex.: *ἀλφεσίβοιαι· ἀλφαίνουσαι βόας, τουτέστιν*

b) *Λ* 244 haben wir gehört, warum die Jungfrauen „*ἀλφεσίβοιαι*“ genannt werden. Daraus ging folgendes Scholion des cod. A zu *Σ* 593 hervor: „*ἀλφεσίβοιαι*“] *ἔντιμοι καὶ διὰ τὴν εὐμορφίαν βόας εὑρίσκουσαι ἕδνα. θρέμματα γὰρ τὸ παλαιὸν ἐδίδοτο πρὸ γάμων δῶρα.*

Hieher gehört noch ein Scholion des codex A zu *N* 366:

„*ἦτεε δὲ Πριάμοιο θυγατρῶν εἶδος ἀρίστην*
Κασσάνδρην ἀνάεδνον, ὑπέσχετο δὲ μέγα ἔργον
ἐκ Τροίης ἀέκοντας ἀπωσέμεν υἷας Ἀχαιῶν“

Das Scholion lautet: *ὅτι ἕδνα ἐδίδοσαν οἱ μνηστευόμενοι. διὸ οὗτος ὑποσχόμενος ἐξελάσαι τοὺς Ἕλληνας ἀνάεδνον αἰτεῖ τὴν Κασσάνδραν.*[1])

c) Sehr wichtig ist nun vor allem auch das Aristonikische Scholion im codex Venetus A zu *N* 382 „*ἐπεὶ οὗτοι ἐεδνωταὶ κακοί εἰμεν*“.

Das Scholion lautet: *ἐεδνωταὶ δὲ κηδεσταὶ, πενθεροί. οὗτοι γὰρ τὰ ἕδνα παρὰ τῶν μνηστευομένων ἐδέχοντο.*

Von diesem Scholion aus kann man nur so lange gegen Cobet polemisieren, als man annimmt, daß „*τῶν μνηστευομένων*“ der Genetiv zu *οἱ μνηστευόμενοι* sei. Sicher ist jedoch „*τῶν μνηστευομένων*“ hier der Genetiv zu *αἱ μνηστεύμεναι*, wie das bereits angeführte Scholion des cod. A zu *I* 147 schlagend beweist.[2])

ἀναλαμβάνουσαι. οἱ γὰρ γαμοῦντες ἐδίδοσαν ταῖς γαμουμέναις βόας καὶ τὰ ὅμοια, μήπω νομίσματος εὑρημένου „ἔνθα μὲν ἠΰθεος καὶ παρθένοι ἀλφεσίβοιαι“.

ἀνάεδνον. ἄνευ ἕδνων τῶν διδομένων ὑπὸ τῶν μνηστήρων ταῖς μελλούσαις γαμεῖσθαι „τάων ἥν κ' ἐθέλῃσι φίλην ἀνάεδνον ἀγέσθω“ (I 146).

[1]) *Λ* 244, *Σ* 593, *N* 366 von Römer als Randscholien bezeichnet.

[2]) Es darf hier aber ein Scholion nicht übergangen werden, das der richtigen Ansicht Aristarchs zu widersprechen scheint, nämlich das Scholion des cod. Ven. A zu *X* 88 „*οὐδ' ἄλοχος πολύδωρος*“: *ὅτι ἕδνα ἐδίδοσαν οἱ παλαιοὶ ταῖς θυγατράσι. καὶ πολύδωρον λέγει τὴν πολύεδνον.* Römer sagt darüber auf S. 384 seiner zitierten Abhandlung, wenn dieses Scholion wirklich ein Randscholion sei, so scheine es am Ende wie viele in den letzten Gesängen der Ilias in kaum zulässiger Weise gekürzt. Ich kann mich dieser Anschauung nicht anschließen, sondern glaube, daß der

Es ist demnach Aristarchs Ansicht über die „*ἕδνα*“ zweifellos die gewesen:

I. Die Freier gaben die „*ἕδνα*“ den „*παρθένοι*“.

II. Diese händigten sie ihren Vätern aus.

d) Der Vollständigkeit halber mögen noch einige andere Scholien folgen, die wohl in ihrem Grunde auf Aristarch zurückgehen, wenn sie auch seine Lehre nicht rein und klar wiedergeben.

K 315 lesen wir, daß Dolon ein reicher Mann war („*πολύχρυσος πολύχαλκος*“), und weiter heißt es Vers 317: „*αὐτὰρ ὁ μοῦνος ἦην μετὰ πέντε κασιγνήτῃσιν*“. Das Scholion des cod. T zu *K* 315 erklärt nun den Reichtum Dolons damit, daß er durch die „*ἕδνα*“, welche die Familie infolge der Verheiratung der fünf Töchter erhielt, bereichert wurde: *εἰκότως, λαβὼν πέντε θυγατέρων ἕδνα.*

β 194 ff. rät Eurymachos dem Telemach, seine Mutter in das Haus ihres Vaters zurückzuführen. Die folgenden Verse lauten:

„*οἱ δὲ γάμον τεύξουσι καὶ ἀρτυνέουσιν ἑεδνα*
πολλὰ μάλ' ὅσα ἔοικε φίλης ἐπὶ παιδὸς ἕπεσθαι“

Über den letzten Vers bemerkt Cobet a. O.: magnam Rhiano gratiam habendam esse, quem constat in Odyssea *α* hunc versum in suam editionem non recepisse. Nam recte ille verba „*οἱ δὲ γάμον τεύξουσι . . .*“ rettulerat ad procos, ita ut

---

Fehler unseres Scholions geflossen ist aus dem Scholion zu *β* 53: „*ὥς κ' αὐτὸς ἐεδνώσαιτο θύγατρα*“. Cobet erklärt „*ἐεδνώσαιτο*“ a. O. ganz richtig so: „paciscitur pater, quibus donis sponsalibus daturus sit filiam: si conveniunt *τὰ ἕδνα*, nuptiae fiunt“. Dagegen lautet das Scholion der cod. H P Q S V: *καὶ κυρίως μὲν ἕδνα ἐστὶ τὰ διδόμενα ὑπὸ τοῦ γαμοῦντος τῇ γαμουμένῃ· νῦν δὲ καταχρηστικῶς κεῖται ἡ λέξις ἀντὶ τοῦ χρήματα ἐπιδοίη.* Daß die Worte „*νῦν δὲ . . .*“ nicht von Aristarch herrühren, wird jeder zugeben, der des Alexandriners strenge Gleichmäßigkeit, mit der er den Homer aus dem Homer erklärt, kennt. Da er also *N* 382 seine klare und richtige Ansicht über die „*ἑεδνωταί*“ ausgesprochen hat, so kann er bei der Erklärung von „*ἐεδνώσαιτο*“ unmöglich geirrt haben. Also ist das Scholion zu *β* 53 verderbt, und daraus scheint das Scholion zu *X* 88 geflossen zu sein.

perversa viderentur „*ὅσσα ἔοικε φίλης ἐπὶ παιδὸς ἕπεσθαι*“; nam hic versus spectaret ad dotem, quam sponsa a parentibus suis acciperet.

Daß aber sicherlich auch Aristarch den verdächtigen Vers gestrichen hat, ist bei seinem Urteil über die „*ἕδνα*“ klar. Übrigens findet sich auch zu unserer Stelle ein Scholion in den cod. E Q, aus welchem Aristarchs Ansicht abermals hervorleuchtet: *δηλονότι οἱ μνηστῆρες καὶ εὑτρεπίσουσιν ἕεδνα, ὅσα δεῖ ἐπὶ τῇ τοιαύτῃ παιδὶ δίδοσθαι παρὰ τῶν γαμούντων.*

Kapitel III.

Die Ehe.

a) Zunächst lesen wir im cod. Venetus A ein Aristonikisches Scholion, durch welches eine Hochzeitszeremonie festgestellt wird zu *Σ* 492:

Das Scholion lautet: *ὅτι οἱ νυμφίοι τὰς νύμφας μετὰ δάδων παρελαμβάνοντο.*

b) *Γ* 125 findet Iris die Helena „*ἐν μεγάρῳ*“ beim Weben. Dazu bemerkt ein Scholion des cod. A: *ἐν θαλάμω· οὕτος γὰρ ἐνδιαίτημα γαμηθεισῶν, χηρῶν δὲ καὶ παρθένων ὑπερῷον.*[1])

c) Wichtig ist die Frage, welche Ansicht unser Alexandriner über die „*νόθοι*“, die unehelichen Söhne, hat. Dieselbe ist klar und deutlich ausgesprochen in dem Scholion des cod. Ven. A zu *E* 70. Hier heißt es von Pedaios: „*ὅς ῥα νόθος μὲν ἦεν*“. Dazu bemerkt unser Scholion: *ὅτι βαρβαρικὸν ἔθος τὸ ἐκ πλειόνων παιδοποιεῖσθαι.*

Doch finden wir auch in den Reihen der vornehmen Hellenen zwei „*νόθοι*“. Einmal ist es Medon, ein Nebensohn des Oileus. *B* 727 lesen wir:

„*ἀλλὰ Μέδων κόσμησεν, Ὀιλῆος νόθος υἱός.*“

Ein Scholion des codex D bemerkt dazu: *ὁ μὴ ἐκ νομίμης γυναικὸς γεννηθεὶς, ἀλλ' ἐκ παλλακίδος.* Medon wird als „*νόθος*“ ferner noch erwähnt *B* 727, *N* 694, *O* 333.

[1]) Eustath. *ὅτι θάλαμος ἡ γυναικωνῖτις* 640, 8. Vgl. auch Schol. Gen. zu dieser Stelle.

Der andere „*νόθος*“ unter den Griechen ist Teukros, Sohn des Telamon, Bruder des Ajas. *Θ* 284 heißt es von Teukros: „*καὶ σε νόθον περ ἐόντα κομίσσατο ᾧ ἐνὶ οἴκῳ*“. Wir haben zu dieser Stelle ein Scholion des codex A: *ἐζήτηται δὲ πῶς ἐξ ἁπάντων ἐπαινέσας τὸν Τεῦκρον νῦν ἐπιφέρει νόθον. ἡμεῖς δέ φαμεν, τοῦτο μὴ εἶναι πρὸς αἰσχύνης διὰ τὸ παρὰ τοῖς παλαιοῖς ἔθος κρατοῦν. ἐτίμων γάρ τοὺς νόθους ἐπ᾽ ἴσης τοῖς γνησίοις.*[1])

Aristarch wendet sich also wohl entschieden gegen das „*βαρβαρικὸν ἔθος*“, außereheliche Kinder zu zeugen, muß aber zugeben, daß die „*νόθοι*“ dies später nicht zu verspüren hatten.

Aristarch kam zu seinem zu *E* 70 geäußerten Urteil wohl durch die richtige Wahrnehmung, daß den zweien auf griechischer Seite bedeutend mehr „*νόθοι*“ bei den Troern gegenüberstehen: *Δ* 499 „*υἱὸν Πριάμοιο νόθον . . . Δημοκόωντα*“ *E* 70 „*Πήδαιον , ὅς ῥα νόθος μὲν ἦεν*“. *Λ* 101/2 „*αὐτὰρ ὁ βῆ ῥ᾽ Ἴσόν τε καὶ Ἄντιφον ἐξεναρίζων, | υἷε δύω Πριάμοιο, νόθον καὶ γνήσιον*“. *Λ* 490 „*Δόρυκλον | Πριαμίδην, νόθον υἱόν. . . .*“ *N* 173 „*κούρην δὲ Πριάμοιο νόθην ἔχε, Μηδεσικάστην*“.

d) Durch zwei Scholien des codex Venetus A, die wir dem Aristonikus verdanken, erfahren wir die Definitionen von „*παρθένιος*“ und „*σκότιος*“, wie sie Aristarch festlegte:

Π 179/80 lesen wir:

„*τῆς δ᾽ ἑτέρης Εὔδωρος ἀρήιος ἡγεμόνευεν*
παρθένιος, τὸν ἔτικτε χορῷ καλὴ Πολυμήλη.“

Das Scholion lautet: *ὅτι παρθένιος λέγεται ὁ ἐξ παρθένου νομιζομένης γεννώμενος, σκότιος δὲ ὁ κατὰ λαθραίαν μίξιν καὶ οὐκ ἀπὸ νομίμου γάμου.*

Von Bukolion, Laomedons Sohn, hören wir *Z* 24: „*σκότιον δέ ἑ γείνατο μήτηρ*“. Das Scholion bemerkt: *ὅτι τοὺς μὴ ἐκ φανερᾶς συνουσίας, λαθραίας δὲ μίξεως γεγονότας σκοτίους καλεῖ, τοὺς δὲ αὐτοὺς καὶ παρθενίους.*

---

[1]) Eustath. 713, 21: *καὶ ὅτι οὐκ ἦν ἐπονείδιστον τὸ νόθον καλεῖσθαι παρὰ τοῖς παλαιοῖς.* Vgl. Müller, Handb. IV, 141, 142[2] und Anmerkung: Nach *ξ* 208 mußten sich die „*νόθοι*“ mit einer Abfindung begnügen.

Kapitel IV.

„ἀμοιβαί."

Dieses wichtige Kapitel ist bereits gelegentlich der Erklärung der „*ἕδνα*" durch die Scholien zu *Λ* 244 und *Σ* 593 gestreift worden. Was wir weiter darüber hören, ist wieder ein Beweis für das richtige und gesunde Urteil unseres Alexandriners über die Einfachheit der Heroenzeit.

a) Eine von Aristonikus erhaltene Notiz haben wir zu *H* 473. Hier lesen wir:

„ἔνθεν ἄρ' οἰνίζοντο κάρη κομόωντες Ἀχαιοί,
ἄλλοι μὲν χαλκῷ, ἄλλοι δ' αἴθωνι σιδήρῳ,
ἄλλοι δὲ ῥινοῖς, ἄλλοι δ' αὐτῇσι βόεσσιν,
ἄλλοι δ' ἀνδραπόδεσσι . . ."

Das Scholion des cod. Ven. A bemerkt: *ὅτι ἀμοιβαῖς ἐχρῶντο οἱ παλαιοὶ καὶ οὐ νομίσμασιν.*

Der cod. A enthält ferner ein Scholion, das wenigstens in seinem Kerne auf Aristarch hinweist und auch auf die von Aristarch behandelten Stellen *Λ* 244 und *Σ* 593 Bezug nimmt. Dieses Scholion lesen wir zu Z 236:

„ἑκατόμβοια" ἑκατὸν βοῶν ἄξια. οὐ γὰρ νομίσμασιν. ὅθεν καὶ ἀλφεσίβοιαι. οἱ δὲ παρ' Ἀθηναίοις νόμισμα ἔχον βοῦν.

Die Bemerkung *„οἱ δὲ παρ' Ἀθηναίοις νόμισμα ἔχον βοῦν"* geht wohl kaum auf Aristarch zurück.

Vergleiche das Scholion des cod. Ven. B zu *Φ* 79: *„ἑκατόμβοιον δέ τοι ἦλφον"*. Das Scholion lautet: *οἱ παλαιοί, πρὶν ἐπινοηθῆναι τὰ νομίσματα, τὰς συναλλαγὰς ἐποιοῦντο διὰ τῶν τετραπόδων. ὅθεν ὕστερον ἐφευρεθέντων τῶν νομισμάτων βοῦν ἐπ' αὐτῶν ἐξετύπουν, ἐνδεικνύμενοι τὸ ἀρχαῖον ἔθος.* Vergleiche ferner das Scholion des cod. A zu B 449, welches recht deutlich zeigt, in welchem verderbten Zustande manche Notizen Aristarchs auf uns gekommen sind.

b) *Ψ* 269 hören wir von zwei Talenten Goldes. Aristarch wußte recht wohl, daß das *„τάλαντον"* der Heroenzeit nicht in Münzen bestand, sondern ein Maß von Goldbarren bezeichnete.

Man vergleiche das Scholion des cod. E zu δ 129: *τὸ τάλαντον ἦν παρὰ τοῖς ἀρχαίοις σταθμὸς ποσὸς ἀόριστος;* ferner die Stelle bei Eustathius 1602, 62: *ὅτι τάλαντον ὁ ζυγὸς, ὃν στατῆρα καλοῦμεν, καὶ σταθμός τις χρυσίου σύμμετρος παρ᾽ Ὁμήρῳ, οὐχ ὡς παρὰ τοῖς ὕστερον ἑξήκοντα μνῶν.*[1])

Das Scholion des cod. Ven. A zu Ψ 269 zeigt uns, daß Aristarch über die Höhe des „*τάλαντον*“ geforscht hat. Er konstatiert, daß sein Wert viel geringer ist. als der des späteren Talents.

Ψ 269: „*τῷ δὲ τετάρτῳ θῆκε δύω χρυσοῖο τάλαντα*“.

Das Scholion lautet: *ὅτι οὐκ ἴσον τῷ καθ᾽ ἡμᾶς ταλάντῳ τὸ παρὰ τοῖς ἀρχαίοις ἦν. ὡς γὰρ ἦσσον τοῦ τρίποδος καὶ τοῦ ἵππου καὶ τοῦ λέβητος τίθεται.*

Kapitel V.

„γράφειν.“

Auch über diesen Punkt hat uns Aristarch wertvolle Notizen hinterlassen, die abermals zeigen, wie unbefangen er an die Homererklärung herangetreten ist. Lehrs hat dieses Kapitel ganz kurz behandelt.[2])

a) Aristarch hat seine Ansicht dahin ausgesprochen, daß die Heroen keinerlei Schrift kannten, sondern „*σημεῖα*“, d. i. Kennzeichen, in ihr Schreibmaterial einritzten. Betrachten wir folgende Stellen:

H 175, wo neun Helden miteinander losen, wer mit Hektor kämpfen soll, lesen wir:

„*οἱ δὲ κλῆρον ἐσημήναντο ἕκαστος.*“

Es leuchtet ein, daß die Helden, hätten sie die Schrift gekannt, ihre Namen auf die „*κλῆροι*“ geschrieben hätten. So aber brachten sie nur „*σήματα*“, Erkennungszeichen, an. Dies

[1]) Vgl. Schliemann, Trojan. Altertümer und Giseke, Burs. Jahresb. 1874/75, fasc. II, p. 90. Ferner Hultsch, Die Gewichte des Altertums, Leipzig 1898.

[2]) Eingehender handelt darüber Römer „Zu Aristarch und den Aristonikussch. d. O.“ S. 289/90.

sagt uns das Scholion des cod. Ven. A zu unserer Stelle: *ὅτι σημείοις χρῶνται, οὐ γράμμασιν.* Cfr. Schol. Gen. *ἐξ οὗ δηλοῖ ὅτι οὐ γράμματα ἤδεισαν οἱ ἥρωες.*

Hätten ferner die Helden ihre Lose mit Schriftzeichen beschrieben, so hätte es *H* 183 der Herold nicht nötig gehabt, zu jedem einzelnen hinzutreten und ihm das Los mit dem „*σῆμα*“ zu zeigen. Der Herold hätte vielmehr selbst den Besitzer des Loses ablesen können. In diesem Sinne äußert sich Aristarch in dem Scholion des cod. Ven. A zu *H* 187:

„*ὅς μιν ἐπιγράψας κυνέῃ βάλε, φαίδιμος Αἴας.*“

Das Scholion bemerkt: *ὅτι οὐ γράμμασι τῆς λέξεως, ἀλλ' ἐγχαράξας σημεῖα. εἰ γὰρ κοινῶς ἤδεσαν γράμματα, ἔδει τὸν κήρυκα ἀναγνῶναι καὶ τοὺς ἄλλους οἷς ἐπεδείκνυτο ὁ κλῆρος.*

b) Eine kritische Stelle ist *Z* 169: „*γράψας ἐν πίνακι πτυκτῷ θυμοφθόρα πολλά*“. Auf Grund dieser Stelle nimmt die moderne Wissenschaft an, daß die Griechen „zur Zeit des Entstehens der homerischen Gesänge die vereinzelte Kenntnis und den gelegentlichen Gebrauch der Schreibkunst besaßen“.[1])

Auch Aristarch hat sich, wie uns das Scholion des cod. Ven. A zu dieser Stelle überliefert, zu *Z* 169 geäußert: *ὅτι ἔμφασίς ἐστι τοῦ τῆς λέξεως γράμμασι χρῆσθαι. οὐ δεῖ δὲ τοῦτο δέξασθαι, ἀλλ' ἐστὶ γράψαι τὸ ξέσαι. οἷον οἷν ἐγχαράξας εἴδωλα δι' ὧν ἔδει γνῶναι τὸν πενθερὸν τοῦ Προίτου.*

Aus dieser Notiz geht hervor, daß Aristarch wohl gemerkt hat, daß man annehmen könnte, durch die Worte „*πίνακι πτυκτῷ*“ sei eine Leseschrift angedeutet.

Für Dziatzko sind diese beiden Worte unbedingt beweisend für eine Schrift. Denn „der Zusatz *πτυκτῷ* (gefaltet) läßt hier erkennen, daß ohne das Zusammenlegen und den Verschluß der Tafel die Zeichen auch von anderen gesehen und verstanden werden konnten“.

Für uns ist das Wort „*πτυκτῷ*“ ebensowenig beweisend

---

[1]) Vgl. Dziatzko, Untersuchungen über ausgewählte Kapitel des antiken Buchwesens. Leipzig 1900. S. 12 u. 13 und Berger, Histoire de l'écriture dans l'antiquité, Paris 1891.

für eine Schrift wie für Aristarch, der einfach und schlicht auf den selbst gemachten Einwurf entgegnet: Es besteht kein Muß, sich für die Annahme einer Schrift zu entscheiden (*οὐ δεῖ δὲ τοῦτο δέξασθαι, ἀλλ' ἐστὶ γράψαι τὸ ξέσαι*). Auch hier, sagt Aristarch, haben wir es mit einem Einritzen zu tun und zwar von „*εἴδωλα*", d. i. Gestalten, Gebilden. Aristarch nahm demnach mit Recht an: Prötus drückte seinen Wunsch, Jobates möge den Bellerophontes beseitigen, durch eingeritzte unzweideutige und leicht zu deutende Bilder aus. Solche „*εἴδωλα*" mußten also, da nicht vereinbart, recht verständlich sein, sollten sie vom Adressaten verstanden werden. Damit ist, wie mir scheint, das Geheimnis unserer Stelle aufgedeckt. Denn wäre die Schreibtafel nicht verschlossen gewesen, so hätte Bellerophontes die „*εἴδωλα*" auch verstanden und sich wohl gehütet, sie dem Jobates zu überbringen.

Die Richtigkeit seiner Ansicht fand Aristarch bestätigt durch die Verse 178 „*αὐτὰρ ἐπεὶ δὴ σῆμα κακὸν παρεδέξατο γαμβροῦ*" und 176 „*καὶ τότε μιν ἐρέεινε καὶ ἤτεε σῆμα ἰδέσθαι*"; denn es wird nur von „*σῆμα*" gesprochen, nicht aber von „*γράμματα*". Zu *Z* 176 bemerkte Aristarch nach dem Scholion des cod. Ven. A: *ὅτι σημεῖα λέγει, οὐ γράμματα. εἴδωλα ἄρα ἐνέγραψεν.*[1])

c) Eine Anspielung auf die Unbekanntschaft der Heroen mit einer Schrift enthält auch das Scholion des cod. T zu *I* 99: „*σκῆπτρον*" *διὰ τὸ κράτος,* „*θέμιστας*" *διὰ τὸ δίκαιον. οὔπω γὰρ εἶχον γραπτοὺς νόμους, ἀλλὰ τὸ πᾶν ἦν ἐν τοῖς κρατοῦσιν, ὅθεν καὶ* „*δικάσπολοι, οἵ τε θέμιστας* ⟨*ποὸς Διὸς εἰρύαται*⟩ (A 239).

d) Die „*ἀναφορά*" dieser Scholien geht, wie Römer a. O. gezeigt hat, auf die Tragiker. Eine vollständige Zusammenstellung derartiger Stellen bringt Dziatzko Seite 19 ff.

---

[1]) Eustath. 633, 39: *ὅτι ἄχρηστος Ὁμήρῳ ἐστὶν ἡ λέξις.*

Kapitel VI.

„κλῆροι."

Dieses Kapitel hängt durch die Stellen *H* 175, 187, *Z* 176 enge mit dem vorigen zusammen.

a) Was man sich unter den „*κλῆροι*" vorzustellen habe, wird durch *H* 175, 187 klar. (Cfr. das Scholion des cod. A zu *Γ* 315/16.)

b) Zu *H* 182 „*ἐκ δ' ἔθορε κλῆρος κυνέης*" enthält ein Aristonikisches Scholion des cod. A die Notiz: *ὅτι ἀνέσειον τοὺς κλήρους, οὐκ ἐξηροῦντο, ὡς ἡμεῖς νῦν.* Im letzten Worte steckt die „*ἀναφορά*".

Kapitel VII.

Das Haus.

a) Wir besitzen verschiedene Scholien Aristarchs über den Bau der Häuser. *Z* 248 lesen wir, daß für die Töchter des Priamus „*τέγεοι θάλαμοι*" gebaut waren. Dazu bemerkt das Scholion des cod. A: *ὅτι ὑπερῷοι ἦσαν, διὸ τέγεοι, ἵνα μὴ διοδεύωνται.*[1]) *ἐπιμελῶς δὲ Ὅμηρος καὶ διὰ τῆς Ἰλιάδος καὶ διὰ τῆς Ὀδυσσείας τοὺς γυναικείους θαλάμους ὑπερῴους συνίστησιν.* Es ist klar, daß Aristarch hier die Einheit von Ilias und Odyssee den Chorizonten gegenüber betont; wir haben hier also die „*ἀναφορά*".

Vergleiche das Scholion des cod. Ven. A zu *Π* 184: „*αὐτίκα δ' εἰς ὑπερῷ' ἀναβὰς παρελέξατο λάθρῃ*".

Das Scholion lautet: *ὅτι οἱ τῶν θηλειῶν θάλαμοι ὑπερῷοι, ἵνα μὴ εὐδίοπτοι ὦσιν.*

b) Was die cod. B E Q V zu *γ* 399 anführen über das Wort „*αἴθουσα*", scheint aus Aristarch geflossen zu sein, welcher so interpretierte *Υ* 11:

„*ἐλθόντες δ' ἐς δῶμα Διὸς νεφεληγερέταο*
ξεστῇς αἰθούσῃσιν ἐνίζανον . ."

[1]) Von Lehrs mit Recht emendiert in *διοπτεύωνται.*

Scholion des cod. Ven. A: *ὅτι Ζηνόδοτος*[1]) *γράφει ἐφίζανον. αἱ δὲ αἰθουσαι οὐκ εἰσὶ θρόνοι ἢ καθέδραι, ἵνα λέγῃ ἐφίζανον, ἀλλὰ στοαὶ καὶ στυλωταὶ ἕδραι, ἢ τόποι ὑφ' ἡλίου καταλαμπόμενοι.*

c) Durch ein Scholion lernen wir den Hund als Wächter des Hauses kennen. *X* 69 spricht Priamos die Befürchtung aus, nach Ilions Zerstörung möchte sein Leichnam seinen eigenen Hunden zur Beute werden: *„οὓς τρέφον ἐν μεγάροισι τραπεζῆας θυραωρούς“*. Nach dem Scholion des cod. Ven. A bestand für *„θυραωρούς“* auch die Lesart *„πυλαωρούς“*. Der codex setzt noch hinzu: *Ἀρίσταρχος θυραωροὺς θυροφύλακας.* Der cod. T ist hier vollständiger und äußert sich folgendermaßen: *πυλαωρούς] τινες „θυραωρούς“. πύλας γὰρ ἐπὶ πόλεώς φησιν. παλαιὸν δὲ ἔθος τηρεῖσθαι τοὺς πυλῶνας κυσὶν, ἵνα βαΐζοντες δηλοῖεν ἐν*[2]) *τοῖς ἔνδον τοὺς ξένους. „θυραωροὺς οὖν γραπτέον θυροφύλακας.“*

Kapitel VIII.

Familie und Heimat.

a) Das Haus war in jenen alten Zeiten der gemeinsame Wohnsitz der Familie im weitesten Sinne. Man vergleiche *K* 7: *„ἔνθ' ὅ γε θυγατέρας πόρεν υἱάσιν εἶναι ἀκοίτις“*. Das Scholion der cod. B Q bemerkt dazu: *ἀρχαῖον ἔθος τὸ συνοικίζειν ἀδελφούς. καὶ ὁ Ζεὺς ἀδελφῇ οὔσῃ συνοικεῖ τῇ Ἥρᾳ* (*Δ* 60).

b) Ein weiteres Scholion, das des cod. Ven. B zu *I* 632, äußert sich über die *„ποινή“*.[3]) Hier spricht sich der Telamonier Aias dahin aus, daß mancher für die Ermordung seines Bruders oder Sohnes die *„ποινή“* empfängt von seiten des Mörders, dem es dafür gestattet wird, ohne Furcht vor der Blutrache in der Heimat zu verbleiben.[4]) Die Worte des Scho-

---

[1]) Siehe oben Seite 6.

[2]) Ist zu streichen.

[3]) *ποϝινή* = poena (purus) = Reinigung der Sühne, Blutgeld, Rache. Vgl. Nägelsbach, Hom. Theol. S. 291 f.

[4]) Schon die Formen *„ἐδέξατο“* (633), ein gnom. Aorist., und *„μένει“*,

lions lauten: *ἔθος γὰρ ἦν τοῖς συγγενέσι διδόναι πρὸς τὸ μὴ πλέον τοῦ ἐνιαυτοῦ φεύγειν.*

c) Zur Familie im weiteren Sinne gehören auch die „*θεράποντες*“ und „*δοῦλοι*“. Den Unterschied zwischen diesen beiden lehren uns einige Scholien: *δ* 644 „*θῆτές τε δμῶές τε*“. Die cod. BEPQ enthalten die Notiz: *σημειοῦνταί τινες ὅτι διέστειλε τοὺς θῆτας ἀπὸ τῶν δμώων. θῆτες γὰρ λέγονται οἱ ἐλεύθεροι μὲν, μισθῷ δὲ δουλεύοντες,*[1]) *δμῶες δὲ αὐτοὶ οἱ δοῦλοι, παρὰ τὸ δεδμῆσθαι, ὅ ἐστιν ὑποτετάχθαι.* Vergleiche das Scholion der cod. HQ zu *O* 95:

„*αὐτίκ' ἄρ' ἧ ἁλόχῳ ἠδὲ δμωῇσι κέλευσεν*
δεῖπνον ἐνὶ μεγάροις τετυκεῖν ἅλις ἔνδον ἐόντων.
ἀγχίμολον δὲ οἱ ἦλθε Βοηθοΐδης Ἐτεωνεύς.“

Das Scholion bemerkt zu „*ἀγχίμολον*“: *οὐκ ἀναγκαῖον ἀθετεῖν. οὐ γὰρ δῆλοι* (la Roche *δοῦλοι*) *οἱ θεράποντες, ὥστε ἐν τῇ αὐτῇ οἰκίᾳ οἰκεῖν.* Vergleiche ferner das Scholion des cod. T zu *T* 143 und das Scholion des cod. H zu *σ* 76.

Kapitel IX.

Gastmahlbräuche.

I.

a) *Λ* 262 lesen wir die Worte:

„*εἴ περ γάρ τ' ἄλλοι γε κάρη κομόωντες Ἀχαιοὶ*
δαῖτρον πίνωσιν, σὸν δὲ πλεῖον δέπας αἰεὶ
ἕστηχ' ὥσπερ ἐμοί, πιέειν ὅτε θυμὸς ἀνώγῃ“.

Das Aristonikische Scholion des cod. Ven. A sagt zu dieser Stelle: *ὅτι διὰ παντὸς αἱ τράπεζαι παρέκειντο καὶ πλήρη τὰ ποτήρια τοῖς ἐν τιμῇ ἔκειτο, τοῖς δὲ ἄλλοις πρὸς μέρος ἐνεχεῖτο.*

---

ein gnomisches Präsens, weisen auf das „*ἔθος*“ hin. Interessant ist die Verbindung von aor. und praes. gnom. Vgl. darüber Ohlenschlager, tempor. Verwendung des Zeitwortes. Programm des K. Ludwigsgymnasiums. München 1901.

[1]) Eustath. 1246, 11 *θῆτες οἱ ἐλεύθεροι μὲν ὄντες, μισθοῦ δὲ ὑπουργοῦντες. δμῶες οἱ ἄρρενες δοῦλοι.*

Was wollen die Worte *διὰ παντός*? Sie besagen, daß das *ἔθος* in der Ilias wie in der Odyssee gewahrt sein soll und beziehen sich im spezielleren Sinne als „*ἀναφορά*“ auf *η* 174 und *Ω* 476.[1])

η 174 erregten die Worte „*παρὰ δὲ ξεστὴν ἐτάνυσσε τράπεζαν*“ das Mißfallen Aristarchs. Das sehen wir aus dem Scholion der cod. H P Q T: *ἀθετεῖται τὸ ἔπος ὡς ἀσύμφωνον τῇ τοῦ Ὁμήρου συνηθείᾳ, οὐ γὰρ ποιεῖ τὰς τραπέζας ἀφαιρουμένας παρόντων τῶν δαιτυμένων, ἀλλὰ μετὰ τὴν ἀπαλλαγήν.*

Ω 476 ist zu lesen: „*ἔτι καὶ παρέκειτο τράπεζα*“. Dazu bemerkt das Scholion des cod. T: *ἀθετεῖται. οὐ γὰρ ἀφῃροῦντο αἱ τράπεζαι παρ' αὐτοῖς, ἀλλὰ μέχρι ⟨ἂν⟩ ἀναστῶσιν ἔκειντο. φησὶ γὰρ „αἱ δ' ἀπὸ μὲν σῖτον πολὺν ἥρεον ἠδὲ τραπέζας“* (*τ* 61).

τ 61 war dem Alexandriner der „*τόπος ἐξηγητικός*“ für die Odyssee, wie für die Ilias *Δ* 262.

Die gleiche Ansicht Aristarchs enthält das Scholion der cod. E Q R zu *δ* 52:

„χέρνιβα δ' ἀμφίπολις“] .... ὥς περ οὖν οὐδ' αἱρομένας τὰς τραπέζας ἐποίησεν οὐδὲ τὰ λείψανα τὰ ἐκ τοῦ συμποσίου συναγόμενα . . .

b) Die Auszeichnung der angesehenen und verdienten Männer durch Ehrentrank und Ehrenspeise betonen Scholien, die wenigstens in ihrem Kerne auf Aristarch zurückgehen, zu folgenden Stellen:

ν 8 „*ὅσσοι ἐνὶ μεγάροισι γερούσιον αἴθοπα οἶνον*
αἰεὶ πίνετ' ἐμοῖσιν“.

Das Scholion der cod. H V lautet: *τὸν ἐντίμοις ἀνδράσι διδόμενον.*[2])

Eine andere, sicher Aristarchische Notiz enthält der cod. T zu *M* 319. Nur schade, daß sie der cod. T verkürzt überliefert:

---

[1]) Die Athetesen bei *η* 174 und *Ω* 470 zeigen deutlich, daß Aristarch die absolute Einheitlichkeit der homerischen Gesänge voraussetzte. Diese Stellen werfen demnach ein interessantes Streiflicht auf die „homerische Frage“. Vgl. oben S. 5.

[2]) Apoll. Soph. lex. „*γερούσιον*“: *τὸν τοῖς ἐντίμοις κατὰ τιμὴν διδόμενον οἶνον. ἀπὸ δὲ τοῦ αὐτοῦ „οὐδ' οὕτω γεραρόν. βασιλῆϊ γὰρ ἔοικεν.*„

ὅτι οὐ χρυσῷ ἐτιμῶντο οἱ βασιλεῖς. Cfr. Schol. Gen. zu dieser Stelle.

Durch ein besonders gutes Stück Braten pflegte man die „*ἔντιμοι*“ auszuzeichnen, wie *δ* 66 zeigt:

„ὣς φάτο, καί σφιν νῶτα βοὸς παρὰ πίονα θῆκεν
ὄπτ᾽ ἐν χερσὶν ἑλών, τά ῥα οἱ γέρα πάρθεσαν αὐτῷ.“

Das Scholion finden wir im cod. E: *τὰ γὰρ ἄνω μέρη ἤτοι τὰ νωτιαῖα παρετίθουν τοῖς ἐντίμοις.*

II.

a) *I* 224 trinkt Odysseus dem Peliden zu. Dort heißt es:

„πλησάμενος δ᾽ οἴνοιο δέπας δείδεκτ᾽ Ἀχιλῆα.
χαῖρ᾽ Ἀχιλεῦ· δαιτὸς μὲν ἐίσης οὐκ ἐπιδευεῖς
ἠμὲν ἐν κλισίῃ Ἀγαμέμνονος Ἀτρείδαο
ἠδὲ καὶ ἐνθάδε νῦν . . .“

Dazu lesen wir ein Scholion des cod. Ven. A: *πρὸς τὸ ἔθος ὅτι πλήρη καὶ οὐ κενὰ προὔπινον ὀρέγοντες τὰ ποτήρια. δεῖ δὲ νοῆσαι ὅτι κατὰ τὸ σιωπώμενον ἐδέξατο ὁ Ἀχιλλεύς.* Dieses Scholion unterrichtet uns davon, daß man sich zuzutrinken pflegte, indem man die Becher einander entgegenstreckte. Was soll aber „*πλήρη*“ und „*κενά*“ hier besagen? Man kann doch nicht aus einem leeren Becher zutrinken! Andrerseits ist „*πλήρη*“ mit Beziehung auf „*πλησάμενος*“ (*I* 224) zu verstehen. Meines Erachtens will Aristarch nichts anderes sagen, als daß man sich mit bis an den Rand gefüllten Bechern zutrank — was ja auch wohl bei uns so Brauch ist —; „*κενά*“ ist also hier so viel wie „nicht gefüllt“, „nicht bis zum Rande voll“.

b) Aber bei der Stelle *I* 224 hat Aristarchs scharfer Verstand noch etwas anderes wahrgenommen. Es erschien ihm nicht zufällig, daß Odysseus als Gast seinem Gastgeber Achilles zutrinkt. Er sah sich daher nach anderen Stellen um und fand, daß des öfteren der Gast dem Gastgeber zutrinkt. Gehen wir den leider schon halb verwehten Spuren nach, so nennen wir zuvörderst *ν* 57. Hier bringt der Abschied nehmende Odysseus auf seine liebenswürdige Gastgeberin, die Königin Arete, den bekannten Trinkspruch aus: „*χαῖρε μοι . . .*“

Zu dieser Stelle enthält der cod. H folgendes sicher Aristarchische Scholion: *ὅτι οἱ ἑστιώμενοι παρ' Ὁμήρῳ τοῖς ἑστιῶσι προπίνουσιν, ὡς Ὀδυσσεὺς Ἀχιλλεῖ* (*I* 224) *καὶ Εὐμαίῳ ὁ αὐτός.*

III.

Eine Reihe Aristarchischer Scholien deckt wiederum zwei Bräuche auf, die äußerst charakteristisch sind für die Sitteneinfalt der Heroenzeit. Einmal hören wir, daß Jungfrauen bei den Gastmahlen Wein schenkten, und zum anderen, daß sie Ehren halber Gästen ihres Hauses und Männern vornehmen Standes beim Bade behilflich waren. Betrachten wir folgende Stellen:

Δ 2 „*οἱ δὲ θεοὶ παρ' Ζηνὶ καθήμενοι ἠγορόωντο*
χρυσέῳ ἐν δαπέδῳ, μετὰ δέ σφισι πότνια Ἥβη
νέκταρ ἐῴνοχόει . . .“

Das Scholion des cod. A enthält die Notiz: *ὅτι παρθένος ἡ Ἥβη, οἰνοχοεῖ γάρ. οὐκ ἄρα γεγάμηται ὑφ' Ἡρακλέους, ὡς ἐν τοῖς κατὰ τὴν νεκυίαν ἠθετημένοις.* Die hier erwähnte Athetese machte Aristarch *λ* 601 ff., wo es heißt:

„*τὸν δὲ μετ' εἰσενόησα βίην Ἡρακληείην,*
εἴδωλον. αὐτὸς δὲ μετ' ἀθανάτοισι θεοῖσιν
τέρπεται ἐν θαλίης καὶ ἔχει καλλίσφυρον Ἥβην,
παῖδα Διὸς μεγάλοιο καὶ Ἥρης χρυσοπεδίλου.“

Das Scholion der cod. H Q T verrät uns, daß die „*ἀναφορά*“ auf die „*οἱ νεώτεροι*“ geht, welche Hebe mit Herakles verheiratet sein lassen: *καὶ τοῦτο νεωτερικόν. οὐ γὰρ οἶδε τὸν Ἡρακλέα ἀπηθανατισμένον, οὐδὲ τὴν Ἥβην γεγαμημένην, ἀλλὰ πάρθενον. διὸ καὶ παρθενικὰ ἔργα ἀποτελεῖ. οἰνοχοεῖ γὰρ καὶ λούει.*[1])

Eine weitere Stelle, die dem Alexandriner zum Beweise für seine Behauptung diente, ist *E* 905, wo Hebe den Ares badet:

[1]) Die deutlich erkennbare Anaphora dieses Scholions, sowie die zuverlässig Aristonikischen Scholien zu *Δ* 2, *E* 905, *γ* 464 widerlegen wohl Ludwichs (Arist. hom. Textkr.) Ansicht zu *λ* 568 (S. 593).

„ὣς ἄρα καρπαλίμως ἰήσατο θοῦρον Ἄρηα
τὸν δ' Ἥβη λοῦσεν, χαρίεντα δὲ εἵματα ἕσσεν."

Wir lesen das Scholion im cod. Ven. A: *ὅτι παρθενικὸν τὸ λούειν. οὐκ οἶδεν ἄρα ὑφ' Ἡρακλέους αὐτὴν γεγαμημένην, ὡς ἐν τοῖς ἠθετημένοις ἐν Ὀδυσσείᾳ* (λ 602).

γ 464 badet ferner die Jungfrau Polykaste, Nestors jüngste Tochter, den Gast ihres Vaters, Telemach. Das Scholion, welches die cod. H M Q enthalten, geht auf Aristarch zurück und lautet: *ὅτι ὑπὸ παρθένων ἔθος ἦν τοὺς ἥρωας λούεσθαι. πρὸς τὰ περὶ Ἥβης. λούει γὰρ καὶ αὐτὴ τὸν Ἄρεα* (*E* 905) *ὡς παρθένος, πῶς οὖν διὰ τῶν ἀθετουμένων* (λ 602) *Ἡρακλεῖ συνοικεῖ.*

Diesen Stellen scheint δ 252 zu widersprechen, wo Helena erzählt, sie habe in Troja den Odysseus gebadet. Denn hier besorgt das Bad ein nicht jungfräuliches Weib. Aristarch erklärt nun die Stelle ausgezeichnet in dem Scholion der cod. H Q: *ἐπίτηδες δὲ αὐτὸν λούει, ἵνα δι' ὧν τὸ λανθάνειν ἐπορίζετο ῥακῶν, τούτων αὐτὸν ἀφελκομένων γνωριμώτερον ποιήσηται, ἐπεί τοί γε παρ' Ὁμήρῳ παρθένων ἐστὶν ἔθος τὸ λούειν τοὺς ξένους.*

Doch gab es manche Erklärer, die an δ 252 um so mehr Anstoß nahmen, als ihre Zweifel auch durch ζ 221 f. begründet zu sein schienen. An der letzteren Stelle sagt Odysseus:

„ἄντην δ' οὐκ ἂν ἐγώ γε λοέσσομαι. αἰδέομαι γὰρ
γυμνοῦσθαι κούρῃσιν ἐυπλοκάμοισι μετελθών."

Aristarchs Gegner knüpften daran folgende Bemerkung, die uns durch die cod. Q T erhalten ist: *ταῦτα μάχονται τῷ ὑπὸ παρθένων ποιεῖν λουόμενον. λύοιτο δ' ἂν τῇ λέξει, προσέθηκε γὰρ μετελθὼν οἷον ξένος ὤν. τάχα δ' οὐδ' ὅλως παρθένοι λούουσιν. λέγεται γὰρ „τὸν δ' ἐπεὶ οὖν δμῶαι λοῦσαν", ἀλλ' οὐχὶ κοῦραι. καὶ περὶ τῆς Ἥβης ἀμφισβητεῖται εἰ παρθένος ἦν. καὶ ἡ Ἑλένη λούοιτ' ἂν Ὀδυσσέα.*

Leider ist an dieser Stelle die Notiz unseres Alexandriners nicht mehr vorhanden, durch welche sicherlich der Einwurf seiner Gegner entschieden zurückgewiesen worden ist. Die Beweisführung dürfte ihm nicht schwer gefallen sein; spricht doch Nausikaa selbst V. 206 ff. die schönen Worte:

„ἀλλ' ὅδε τις δύστηνος ἀλώμενος ἐνθάδ' ἱκάνει,
τὸν νῦν χρὴ κομέειν. πρὸς γὰρ Διός εἰσιν ἅπαντες
ξεῖνοί τε πτωχοί τε, δόσις δ' ὀλίγη τε φίλη τε.
ἀλλὰ δότ', ἀμφίπολοι, ξείνῳ βρῶσίν τε πόσιν τε,
λούσατέ τ' ἐν ποταμῷ, ὅθ' ἐπὶ σκέπας ἔστ' ἀνέμοιο."

Aber Odysseus lehnt die zugedachte Ehrung des Bades durch die Jungfrauen bescheiden ab, da er ein „*μετελθών*" (v. 222) ist. Denn es ist klar, daß nicht jeder Landstreicher einer solchen Auszeichnung teilhaftig wurde, daß sie vielmehr nur von Männern vornehmer Abkunft und hohen Ranges beansprucht werden konnte. In diesem Sinne äußert sich das Scholion des cod. Ven. B zu *ν* 297:

„ἀλλ' ἄγε οἱ καὶ ἐγὼ δῶ ξείνιον, ὄφρα καὶ αὐτὸς
ἠὲ λοετροχόῳ δώῃ γέρας ἠὲ τῷ ἄλλῳ."

An dieser Stelle dürften die Gegner Aristarchs auch eine Bemerkung gemacht haben, gegen welche dann die Worte unseres Scholions sich gerichtet haben mögen: *τοὺς γὰρ βασιλικωτέρους εὐγενεῖς ἔλουον παρθένοι.*

IV.

Aber nicht nur Jungfrauen pflegten bei den Gastmahlen den Wein zu kredenzen, es war dies auch eine Aufgabe vornehmer Jünglinge. Wir betrachten folgende Stellen:

A 470: „*κοῦροι μὲν κρητῆρας ἐπεστέψαντο ποτοῖο*". Dazu bemerkt das Scholion des cod. T: *ἀρχαῖον ἔθος οἰνοχοεῖν τοὺς νέους. οἰνοχόει δὲ υἱὸς Μενελάου* (*γ* 471).

Die übrigen Worte des Scholions scheinen eine fremde Zutat zu sein, da sie willkürlich sind und von der Sache abschweifen, was unseres mathematisch genauen Forschers Sache durchaus nicht ist.

Auf Aristarch ist ferner das Scholion des cod. T zu *Υ* 234 zurückzuführen:

„*Γανυμήδης,*
τὸν καὶ ἀνηρείψαντο θεοὶ Διὶ οἰνοχοεύειν
κάλλεος εἵνεκα οἷο, ἵν' ἀθανάτοισι μετείη."

Das Scholion bemerkt: *ἔθος γὰρ ἦν, ὡς καὶ Σαπφώ φησιν* (cfr. 139 B) *νέους εὐγενεῖς εὐπρεπεῖς οἰνοχοεῖν.* Die „*ἀναφορά*“ enthält das Scholion des cod. Ven. A zur nämlichen Stelle: *ὅτι ἐναντιοῦται τοῖς νεωτέροις. οὐ γὰρ δι' ἔρωτα τὸν Γανυμήδην ὑπὸ Διὸς ἁνηρπάσθαι, ἀλλ' ὑπὸ τῶν θεῶν, ἵνα οἰνοχοῇ τῷ Διὶ διὰ τὸ κάλλος.* Man vergleiche auch *O* 141: „*οἰνοχόει δ' υἱὸς Μενελάου κυδαλίμοιο*“.

Das Scholion des cod. H lautet: *οὕτως ἔθος. καὶ γὰρ Ἥβη παρὰ Διί.*

V.

a) Ganz ähnlich, wie es heute noch häufig Sitte ist, einen „Leichenschmaus“ zu veranstalten, war dies auch bei den „*ἥρωες*“ der Fall, die ihren „*τάφος*“ hatten.

Ψ 29 lesen wir, daß zu Patroklos' Ehren ein großartiger „*τάφος*“ gerüstet wird:

„*αὐτὰρ ὅ τοῖσι τάφον μενοεικέα δαίνυ.*“

Dazu finden wir ein Aristonikisches Scholion des cod. Ven. A: *ὅτι τάφον τὸ δεῖπνον τὸ περὶ τὴν ταφὴν γενόμενον.*

Eine ähnliche Notiz, die ebenfalls auf Aristarch zurückgeht, hat uns der cod. E aufbewahrt zu *γ* 309/310. Dort gibt Orestes den Argivern einen Leichenschmaus, wohl nicht zu Ehren der von ihm gerichteten Mörder seines Vaters, sondern weil es der Brauch so verlangt: „*ἦ τοι ὁ τὸν κτείνας δαίνυ τάφον Ἀργείοισιν*“. Das Scholion lautet: *ἢ εὐτρέπισεν αὐτῷ τάφον ἐκ τῶν Ἑλλήνων ἢ εὐωχίαν ἐποίησεν ἐπιτήδειον. ἔθος γὰρ ἦν τοῖς παλαιοῖς τινος τελευτήσαντος λαμπράν τινα εὐωχίαν ἑτοιμάζειν ἐπ' αὐτῷ, ὅπερ καὶ τάφος παρ' ἐκείνοις ἐκέκλητο.*

b) Es gab aber auch den „*γάμος*“, d. i. „Hochzeitsschmaus“.

δ 3 lesen wir: „*τὸν δ' εὗρον δαινύντα γάμον . . .*“ Diese Stelle wird häufig unrichtig übersetzt. Richtig übersetzt sie Autenrieth in seinem Wörterbuche: *γάμον δαινύναι* = eine „Hochzeit ausrichten“ (s. v. *δαίνυμι*). „Eine Hochzeit ausrichten“ ist z. B. im Fränkischen soviel als „einen Hochzeitsschmaus geben“. Unter „*γάμος*“ findet sich bei Autenrieth auch die Bedeutung „Hochzeitsschmaus“ angegeben. Daß an

unserer Stelle vom Hochzeitsschmaus die Rede ist, zeigt deutlich Vers 15: „*ὣς οἱ μὲν δαίνυντο καθ' ὑψερεφὲς μέγα δῶμα*“. Aristarch hat „*γάμος*“ hier richtig verstanden und erklärt, wie uns das Scholion des cod. M beweist: *ὥσπερ ἀλλαχοῦ φησιν Ὅμηρος τάφον τὴν ἐπὶ τεθνεῶτί τινι εὐωχίαν, οὕτω καὶ νῦν γάμον τὴν ἐπὶ γάμου δαῖτα.*[1])

Kapitel X.

Gefässe.

Was verschiedene Gefäßarten und Gefäßformen anlangt, deren sich die „*ἥρωες*“ bedienten, so hat Aristarch auch hier scharfe Beobachtungen gemacht und gezeigt, daß seine eigene Zeit andere Gefäße im Gebrauch hat, oder daß sich die Namen und Bezeichnungen geändert haben.

a) So ist es zunächst bei der „*φιάλη*“. Bei den späteren Griechen versteht man darunter bekanntlich die flache Trinkschale. Anders sah die „*φιάλη*“ der Heroenzeit aus. Sie war eine Art von Kessel, ein bauchiges Gefäß mit zwei Henkeln, daher „*ἀμφίθετον*“. Das lehrt uns Aristarchs Scholion des cod. A zu *Ψ* 270:[2])

„*πέμπτῳ δ' ἀμφίθετον φιάλην ἀπύρωτον ἔθηκεν.*“

Das Scholion bemerkt: *ὅτι οὐ τὸ παρ' ἡμῖν ποτήριον, ἀλλὰ γένος τι λέβητος ἐκπέταλον ἐκ παντὸς μέρους δυνάμενον ἔχειν.*[3]) *διὰ ἀμφίθετον.* Aristarch hätte auch das Wort „*ἀπύρωτον*“ als weiteren Beweis für seine Behauptung anführen können.

b) Die *ἥρωες* kannten nicht das „*χέρνιβον*“, d. i. „Waschbecken“ der späteren Zeit. An dessen Stelle stand der „*λέβης*“. Dies ersah Aristarch aus *α* 136 f.

Hier lautet ein Aristonikisches Scholion des cod. V: *ὅτι*

[1]) Vom feierlichen Hochzeitsschmause ist noch die Rede an folgenden Stellen: *Σ* 491, cfr. *α* 226 (Eust. 1413, 1), *λ* 415, *T* 299, *ψ* 135.

[2]) *Ψ* 616 kommt „*φιάλη*“ wieder als Kessel, *Ψ* 243 und *Ψ* 253 als Urne vor. *Ω* 795 wird sie *λάρναξ* genannt. Cfr. Helbig, das homerische Epos aus den Denkmälern erläutert. 2. Aufl., Leipzig 1887, S. 386.

[3]) Vgl. Apoll. Lex. 163, 11. Eust. 1298, 36.

τὸ λέβητος τοῦ καθ' ἡμᾶς χερνίβου. Dagegen kommt das „*χέρνιβον*“ *Ω* 304 vor. Aristarch griff daher zur Athetese:[1])

„*ἡ δὲ παρέστη*
χέρνιβον ἀμφίπολος πρόχοόν θ' ἅμα χερσὶν ἔχουσα.“

Das Scholion des cod. A lautet: *ἀθετεῖται, ὅτι παρὰ τὸ σύνηθες αὐτῷ χέρνιβον τὸ ἀγγεῖον τὸ ὑποδεχόμενον τὸ ὕδωρ, ὡς ἡμεῖς. τοῦτο δὲ αὐτὸς εἴωθε καλεῖν λέβητα, τὸ δὲ κατὰ τῶν χειρῶν διδόμενον ὕδωρ χέρνιβα.*

c) Im Scholion des cod. M zu *γ* 444 stellt Aristarch die Bedeutung des Wortes „*ἄμνιον*“ fest. Die „*ἀναφορά*“ richtet sich gegen Zenodot, der irrtümlich „*δάμνιον*“ geschrieben hatte: „*Περσεὺς δ' ἄμνιον εἶχε.*“ Das Scholion lautet: *ἄμνιον εἰς ὃ τὸ αἷμα τοῦ ἱερείου ἐδέχοντο. Ζηνόδοτος δὲ ἐν ταῖς ὑπὸ τοῦ δ γλώσσαις τίθησι τὴν λέξιν* (= *δάμνιον*). *ἅπαξ δὲ ἐνταῦθα παρ' Ὁμήρῳ ἡ λέξις.*

Kapitel XI.

Fische und Fischfang.

a) Die Chorizonten glaubten ein Hauptargument für ihre Ansicht darin erblicken zu dürfen, daß wohl in der Odyssee die Leute Fischspeisen essen, nicht aber in der Ilias. Dagegen zeigte Aristarch treffend, daß manche Dinge den „*ἥρωες*“ bekannt waren, welche sie der Dichter nicht gebrauchen läßt. Betrachten wir das Scholion des cod. Ven. A zu *Π* 747:

„*εἰ δή που καὶ πόντῳ ἐν ἰχθυόεντι γένοιτο,*
πολλοὺς ἂν κορέσειεν ἀνὴρ ὅδε τήθεα διφῶν.“

Das Scholion lautet: *ὅτι ἅπαξ εἴρηκε „τήθεα“. ἔστι δὲ εἶδος τῶν θαλασσίων ὀστρέων. πρὸς τοὺς χωρίζοντας. φασὶ γάρ, ὅτι ὁ τῆς Ἰλιάδος ποιητὴς οὐ παρεισάγει τοὺς ἥρωας χρω-*

[1]) Wir Modernen geraten hier wieder in die „homerische Frage“ hinein und müssen uns fragen: Ist nicht das Kulturbild in *Ω* etwa deshalb ein anderes als in *α*, weil die beiden Gesänge zu verschiedenen Zeiten entstanden sind? Vgl. Christ, griech. Littg. S. 31 ff. Glücklicherweise kommen wir bei den Aristarchischen Studien nur einige Male in solche Zweifel.

μένους ἰχθύσιν, ὁ δὲ τῆς Ὀδυσσείας.[1]) *φανερὸν δὲ ὅτι εἰ καὶ μὴ παράγει χρωμένους, ἴσασιν, ἐκ τοῦ τὸν Πάτροκλον ὀνομάζειν τήθεα. νοητέον δὲ τὸν ποιητὴν διὰ τὸ μικροπρεπὲς παρῃτῆσθαι. καὶ μὴν οὐδὲ λαχάνοις παρεισάγει χρωμένους, ἀλλ' ὅμως φησὶ „δμῶες Ὀδυσσῆος τέμενος μέγα κοπρήσοντες“* (ρ 299).

Auf die Chorizonten dürfen wir wohl das Scholion zurückführen zu χ 386:[2]) *σημειοῦνται οἱ παλαιοὶ ἅπαξ ἐνταῦθα μνησθῆναι τὸν ποιητὴν ἰχθύων θήρας διὰ δικτύων. τὸ γὰρ ἐν Ἰλιάδι „μή πως ὣς ἀψίσι λίνου ἑλόντες πανάγρου“* (*Ε* 487) *ἄδηλόν φασι εἴτε ἰχθύων εἴτε πεζῶν ζῴων εἴτε καὶ πτηνῶν ἄγραν δηλοῖ. τὴν δέ γε δι' ὁρμιᾶς καὶ ἀγκίστρου θήραν πολλάκις εἶπεν.*

Ebenso scheint mir auf die Chorizonten zurückzugehen das Scholion des cod. B zu δ 368: *„αἰεὶ γὰρ περὶ νῆσον ἁλώμενοι ἰχθυάασκον“*. Das Scholion bemerkt: *ἀλλαχόσε οὐ λέγει ὁ Ὅμηρος ἐσθίειν τοὺς Ἕλληνας ἰχθύας. νῦν δέ φησι τούτους ἀγρεύειν ἰχθύας διὰ τὸ τείρεσθαι ὑπὸ τοῦ λιμοῦ.*

Gegen diese falsche Ansicht seiner Gegner wendete sich, wie wir sahen, Aristarch in dem Scholion zu *Π* 747.

b) Über den Angelhaken finden wir folgende Scholien Aristarchs, deren *„ἀναφορά“* wiederum auf die Verhältnisse seiner eigenen Zeit geht:

Ω 81[3]) lesen wir: *„ἤ τε κατ' ἀγραύλοιο βοὸς κέρας ἐμβεβαυῖα“*. Das Scholion des cod. Ven. A bemerkt dazu: *ὅτι οὐ λέγει „βοὸς κέρας“ βοὸς τρίχα διὰ τὸ τριχίνην εἶναι τὴν ὁρμιάν. λιναῖς γὰρ ἐχρῶντο „ἐκ πόντοιο θύραζε λίνῳ ἐνὶ ἴγνοπι χαλκῷ“* (*Π* 408) *οἱ δὲ νῦν οὐδὲ βοείαις χρῶνται, ἀλλ' ἱππείαις. λέγοι ἄν οὖν βοὸς κέρας κυρίως. κατεσκεύαζον γὰρ ἐκ κέρατος βοείου, ἣν παρετίθεσαν τῇ ὁρμιᾷ ὑπὲρ τὸ ἄγκιστρον, ὅπως μὴ οἱ ἰχθῦς ἀποτρώγωσι τὸν λίνον.* Vergleiche *Π* 408 und *μ* 253.

[1]) Vgl. *κ* 124: *„ἰχθῦς δ' ὡς πείροντες . . .“* Scholion des cod. T: *δῆλον δὲ ἐκ τούτου, ὅτι ἤδεσαν ἰχθύων τροφήν.* *μ* 330 wird der Jagd auf Fische Erwähnung getan, die aber nicht durch das Netz bewerkstelligt wurde, wie das Scholion zu χ 386 eigens betont.

[2]) Steht bei Carnuth, nicht aber bei Dindorf. Vgl. Eust. 1931, 30.

[3]) Vgl. Ameis-Hentze zu *Ω* 81: Ein aus Stierhorn gedrechseltes Röhrchen, durch welches die Angelschnur oberhalb des Angelhakens lief, um nicht durch anbeißende Fische abgebissen zu werden.

Kapitel XII.

Gastfreundschaft.

a) Zunächst erfahren wir durch einige Scholien Aristarchs, daß es Sitte war, die Gäste erst zu bewirten und dann nach Name, Stand und Heimat zu befragen:

Z 176 sagt Bellerophontes von seiner Aufnahme bei Prötos:

„ἐννῆμαρ ξείνισσε καὶ ἐννέα βοῦς ἱέρευσεν,
ἀλλ' ὅτε δὴ δεκάτη ἐφάνη ῥοδοδάκτυλος Ἠώς,
καὶ τότε μιν ἐρέεινε καὶ ἤτεε σῆμα ἰδέσθαι."

Das Scholion des cod. Ven. A lautet: *ὅτι ἔθος ἦν παρὰ τοῖς παλαιοῖς ξενίζειν πρότερον, εἶτα πυνθάνεσθαι, τίνος ἕνεκεν παραγεγόνασιν οἱ ξένοι.*

Man vergleiche *γ* 69: Nachdem Nestor den Telemach und dessen Begleiter bewirtet hat, fragt er sie erst nach ihren Namen:

„νῦν δὴ κάλλιόν ἐστι μεταλλῆσαι καὶ ἐρέσθαι
ξείνους, οἵ τινές εἰσιν, ἐπεὶ τάρπησαν ἐδωδῆς."

Das Scholion des cod. M sagt: *ὅτι ἐννέα ἡμέρας ἐφιλοξένουν καὶ οὕτως ἠρώτων.* Hier ist zwar die Neunzahl nicht am Platz, sie scheint vielmehr aus *Z* 176 herübergekommen zu sein, aber es ist charakteristisch, daß diese Zahl den Alten ebenso gebräuchlich gewesen zu sein scheint wie uns etwa die Dreizahl. Man vergleiche folgende Stellen: *Ω* 665 mit Scholion, *B* 96, *Z* 174, *γ* 7, *ϑ* 258, *λ* 577, *A* 213, *E* 136, *ϑ* 340, *Φ* 80, *Ω* 686, *E* 436, *Z* 435, *Π* 702/3, *Σ* 155/57, *Υ* 445/6, *Φ* 176/7, *λ* 206/7, *φ* 125/6, *Θ* 169, *Λ* 462, *Σ* 228/9, *ι* 65, *N* 20, *Π* 784, *X* 165, *X* 251, *Ψ* 13/817, *Ω* 16, *δ* 277, *Ω* 273, *γ* 245, *δ* 86, *ι* 361, *μ* 105. Siehe auch Ameis-Hentze zu *η* 253 und *β* 374.

Wieder an einer anderen Stelle, *ϑ* 489, wird der von den Phäaken gastfreundlich aufgenommene Odysseus erst nach dem Mahle nach seinem Namen gefragt *η* 238 ff. Das bei *ϑ* 489 stehende Scholion lautet im cod. T folgendermaßen: *καὶ ἄλλως δὲ οὐκ εἰώθεσαν πρὸ τοῦ ξενίζειν ἐπερωτᾶν.* Sicherlich stand

auch eine ähnliche Notiz bei δ 60/61, wie auch eine solche ausgefallen zu sein scheint ξ 184.

Anders steht es freilich ι 252, aber der Grund ist klar. Denn Polyphemus ist ein Barbar, der die Heiligkeit des Gastrechtes nicht kennt. Spricht er doch V. 273 ff. von sich selbst die Worte:

„νήπιός εἰς, ὦ ξεῖν', ἦ τηλόθεν εἰλήλουθας,
ὅς με θεοὺς κέλεαι ἢ δειδίμεν ἢ ἀλέασθαι.
οὐ γὰρ Κύκλωπες Διὸς αἰγιόχου ἀλέγουσιν
οὐδὲ θεῶν μακάρων, ἐπεὶ ἦ πολὺ φέρτεροί εἰμεν."

b) Eine der Heroenzeit eigentümliche Gepflogenheit ist es ferner, wenn die Gäste den Gastfreunden Geschenke verabreichen. Betrachten wir folgende Scholien:

α 312 „δῶρον ἔχων ἐπὶ νῆα κίῃς χαίρων ἐνὶ θύμῳ
τιμῆεν, μάλα καλόν, ὅ τοι κειμήλιον ἔσται
ἐξ ἐμεῦ, οἷα φίλοι ξεῖνοι ξείνοισι διδῶσιν."

Das Scholion des cod. H enthält zu „κειμήλιον ἔσται" die Notiz: *ἀντὶ τοῦ δοθήσεται παρ' ἐμοῦ. καὶ οἱ ξένοι παρεῖχον ὡς Βελλεροφόντης Οἰνεῖ τὸ δέπας.*

Vergleiche α 318: „σοὶ δ' ἄξιον ἔσται ἀμοιβῆς". Das Scholion der cod. Q V lautet: *ἀξίως ἀμείψεται, ἢ τοὐναντίον παρ' ἐμοῦ καλὸν δῶρον λάβοις ἄν, ὥστε ἄξιον ἀμοιβῆς γενέσθαι. καὶ γὰρ οἱ ξενισθέντες ἐδίδοσαν δῶρα. Βελλεροφόντης δὲ χρυσοῦν ποτήριον.*

c) Die „*ἀναφορά*" der unter diesem Kapitel behandelten Scholien scheint auf die andersgearteten Verhältnisse zu Aristarchs Zeit zu gehen; sicher ist dies der Fall bei dem Scholion der cod. B M zu ν 39:

„πέμπετέ με σπείσαντες ἀπήμονα, χαίρετε δ' αὐτοί."

Das Scholion sagt: *ὅτι οἱ παλαιοὶ καὶ ἐν τῷ ἀφίστασθαι τὸ χαῖρε ἔλεγον, ὥσπερ νῦν τὸ σώζου φαμέν.*

Kapitel XIII.

Opferbräuche.

a) Zunächst hören wir verschiedene Notizen, die von dem Ausdrucke „αὖ ἐρύειν“ ausgehen. Betrachten wir Θ 325:

„. . . . τὸν δ' αὖ κορυθαίολος Ἕκτωρ
αὐερύοντα παρ' ὦμον . . .
βάλεν λίθῳ ὀκριόεντι“

Das Scholion des cod. Ven. A enthält Aristarchs Beobachtung: ὅτι αὐερύοντα σαφῶς εἰς τοὐπίσω ἕλκοντα. καὶ παλίντονα τόξα ἀπὸ τούτου.

Nachdem also Aristarch gesehen hatte, daß „αὖ ἐρύειν“ so viel bedeute als „εἰς τοὐπίσω ἕλκειν“, konnte er den Ausdruck, als er ihm beim Opferritus wiederholt begegnete, wohl erklären. B 422 lesen wir: „αὐέρυσαν μὲν πρῶτα καὶ ἔσφαξαν καὶ ἔδειραν“. Dazu bemerkt das Scholion des cod. A: ὅτι τὸ αὖ ἔρυσαν ἀντὶ τοῦ εἰς τοὐπίσω ἀνέκλασαν, ὃ ποιοῦσιν οἱ σφάζοντες.

b) Verschiedene Scholien des Alexandriners belehren uns über das bei Homer so häufig vorkommende „ὠμοθετεῖν“. Auch hier kann man wieder sehen, daß Aristarch durchaus nicht dogmatisch verfuhr.[1]) Vielmehr war der „τόπος ἐξηγητικός“ für diese Notizen sicherlich ξ 427: denn hier erklärt der Dichter mit eigenen Worten das „ὠμοθετεῖν“:[2])

„ὁ δ' ὠμοθετεῖτο συβώτης,
πάντων ἀρχόμενος μελέων, εἰς πίονα δημόν.“

Hier stand sicherlich unseres Forschers „διπλῆ πρὸς τὸ ἔθος“, welche jetzt verloren ist.

Nachdem Aristarch ξ 427 klar und deutlich gesehen, wie „ὠμοθετεῖν“ zu erklären sei, beobachtet er das ἔθος zu den anderen vorkommenden Stellen.

[1]) Vgl. Römer, Progr. Kempten 1893, S. 4.
[2]) Vgl. Apoll. Lex. 171, 8. Eust. 1766, 2538.

Zu *A* 461 bemerkt das Scholion des cod. A: *ἀπὸ τῶν ὠμῶν ἱερείων ἀπαρξάμενοι ἔκοψαν μικρὸν ἀπὸ παντὸς μέλους καὶ ἐπέθηκαν ἐπὶ τὰ μηρία, ὡς δοκεῖν ὅλα τὰ μέλη τοῦ ἱερείου καρποῦσθαι, διὸ ἡ διπλῆ.*

Vergleiche auch das Scholion des cod. A zu *B* 424 und des cod. B zu *B* 423, ferner *γ* 470.

Was man im cod. E zu *γ* 470 liest, ist zurückzuführen auf *γ* 458: „. . . . *ἐπ' αὐτῶν δ' ὠμοθέτησαν*".

Hieher gehört noch das Scholion des cod. B zu *γ* 456, in dem der Kern der Aristarchischen Lehre steckt: „*διέχευαν*"] *διέκοψαν ἢ ἀνέπτυξαν, ὅλα διεμέλισαν τὰ μηρία τῇ κνίσῃ διπλᾷ ἐπὶ τοῖς μηρίοις θέντες, ἔν ἄνωθεν καὶ ἓν κάτωθεν, τῶν λοιπῶν μερῶν ἀπήρχοντο.*

c) Einige Scholien unterrichten uns davon, daß man bei Homer unter „*θῦσαι*" niemals ein „*σφάξαι*", sondern immer ein „*θυμιᾶσαι*" zu verstehen habe.

I 219: „*θεοῖσι δὲ θῦσαι ἀνώγει*
Πάτροκλον ὃν ἑταῖρον. ὁ δ' ἐν πυρὶ βάλλε θυηλάς."

Das Scholion des cod. Ven. A bemerkt: *ὅτι θῦσαι οὐ σφάξαι, ὡς ὁ Τιμόθεος ὑπέλαβεν καὶ Φιλόξενος, ὁμοιώς τῇ ἡμετέρᾳ συνηθείᾳ, ἀλλὰ θυμιᾶσαι.* Wir sehen also, daß die „*ἀναφορά*" auf Aristarchs eigene Zeitverhältnisse geht.[1]) Wenn aber unser Scholion fortfährt: *καὶ ὅτι θυηλὰς τὰς ἐπιθυομένας ἀπαρχὰς, καὶ ἐν Ὀδυσσείᾳ*, so erblicke ich in diesen Worten eine „*ἀναφορά*" auf die Chorizonten.

Vergleiche *ξ* 446: „*ἦ ῥα καὶ ἄργματα θῦσε θεοῖς αἰειγενέτῃσιν*". Das Scholion der cod. B Q besagt: *τὰς ἀπαρχὰς τῶν μερίδων ἢ τὰ ἀπομερισθέντα τοῖς θεοῖς. θῦσε δὲ ἐθυμίασεν. οὐδέποτε γὰρ θῦσαι ἐπὶ τοῦ σφάξαι ἱερεῖόν φησι.*

Was ferner Aristarch zum Verse *I* 219 beobachtet hatte, das notierte er sicherlich auch an der Stelle *ι* 231:

„*ἔνθα δὲ πῦρ κήαντες ἐθύσαμεν ἠδὲ καὶ αὐτοὶ*
τυρῶν αἰνύμενοι φάγομεν . . ."

[1]) Vgl. Seite 8.

Ja ι 231 war unserem Forscher sogar der „*τόπος ἐξηγητικός*“, weil der Dichter hier selbst sagt: „*πῦρ κήαντες ἐθύσαμεν*“. Das Scholion dieses Verses ist aber leider entstellt auf uns gekommen: es dürfte nach *I* 219 etwa so gelautet haben: *ἐθύσαμεν ἀπὸ τῶν τυρῶν. παλαιὸν γὰρ ἔθος τὸ τῶν ἀπαρχῶν θύειν. „ὅ δ' ἐν πυρὶ βάλλε θυηλάς.“ δῆλον δὲ ἐκ τούτου, ὅτι θῦσαι οὐ σφάξαι, ἀλλὰ θυμιᾶσαι.*

d) „*Ἀπαρχαί*“ wurden den Göttern dargebracht von allen Dingen, welche man durch die Gnade der Unsterblichen genoß. So erzählt Odysseus ι 231: „*ἐθύσαμεν τῶν ταυρῶν*“ und *T* 254, wo wir von dem opfernden Agamemnon hören, heißt es:

„*κάπρου ἀπὸ τρίχας ἀρξάμενος Διὶ χεῖρας ἀνασχών*
εὔχετο . . .“

Wir lesen das Scholion dieser Stelle im cod. T: *ἀπήρχοντο τῶν τριχῶν τοῖς θεοῖς, ὅτι κοσμοῦσιν ἡμᾶς αἱ τρίχες ἢ ὅτι ἐσθῆτος εὑρημένης οὐκέτι τετριχωμένοις ἐχρῶντο δέρμασιν.*

Der zweite Teil dieses Scholions (*ἢ ὅτι . . .*) geht sicherlich nicht auf Aristarch zurück; denn

1. Aristarch pflegt sich scharf und entschieden für eine Meinung zu entscheiden, niemals gebraucht er daher das Wörtchen „*ἤ*“.

2. Der Gedanke, daß man Tierhaare symbolisch den Göttern darbrachte, „*ὅτι κοσμοῦσιν ἡμᾶς αἱ τρίχες*“, scheint mir glücklich zu sein. Denn a. a. O. erfahren wir, daß es auch Sitte war, seine eigenen Haare den Flußgöttern zum Opfer zu bringen:

Ψ 142: „*στὰς ἀπάνευθε πυρῆς ξανθὴν ἀπεκείρατο χαίτην,*
τήν ῥα Σπερχείῳ ποταμῷ τρέφε τηλεθόωσαν.“

Dazu bemerkt der cod. A: *ἔθος ἦν τοῖς ἀρχαίοις μετὰ τὸ παρακμάζειν τῆς νεότητος τὰς κόμας ἀποκείρειν τοῖς ποταμοῖς. τούτους γὰρ ἐνόμιζον τῶν ἀνατροφῶν αἰτίους εἶναι.*

3. Die Worte „*ὅτι ἐσθῆτος εὑρημένης οὐκέτι τετριχωμένοις ἐχρῶντο δέρμασιν*“ kann Aristarch nicht ausgesprochen haben,

da er a. a. O. betont, wie wichtig gerade für die alten, einfachen Zeiten die „*δέρματα*“ waren.[1])

e) Kehren wir zur Stelle *T* 254 zurück und beachten wir, daß wir außer dem „*τρίχας ἀρξάμενος*“ nichts weiteres hören, was eigentlich mit den Borsten des Ebers geschah. Daß diese jedoch nicht verbrannt wurden, und warum dies nicht geschah, lehrt uns der cod. T zu *Γ* 274: *σημειωτέον δὲ ὅτι τῶν ἐναγιζομένων οὐκ ἐπιβάλλουσι τὰς τρίχας πυρὶ, ὡς οὐδὲ τοῦ κάπρου.*[2]) Mit den letzten Worten ist hingewiesen auf *T* 254. Wir lernen also, daß die Haare „*τῶν ἐναγιζομένων*“, d. i. der Tiere, welche „*ἐπὶ τοῖς ὅρκοις*“ (*Γ* 308/10) geschlachtet wurden, nicht verbrannt wurden.

Ferner wurden solche Opfertiere nicht verspeist:

T 268: „*τὸν μὲν Ταλθύβιος πολιῆς ἁλὸς ἐς μέγα λαῖτμα ῥῖψ' ἐπιδινήσας, βόσιν ἰχθύσιν . . .*“

Dazu lesen wir das Scholion des cod. B: *σημειωτέον ὅτι τὰ ἀπὸ τῶν ὅρκων ἱερεῖα οὐκ ἤσθιον, ἀλλ' ἔρριπτον ἢ ἔκαιον.* Der cod. D fügt bei: *ὡς ἐν τῇ Γ φησιν.*

Diese Worte verweisen uns auf *Γ* 308/10, wo Priamus sich auf den Heimweg macht: „*ἦ ῥα καὶ ἐς δίφρον ἄρνας θέτο ἰσόθεος φώς*“. Dazu bemerkt das Scholion des cod. A: *εἰς τὴν πόλιν ὁ Πρίαμος τοὺς ἄρνας τεθυμένους ἔχων ἄπεισιν, ἵνα αὐτοὺς περιστείλῃ. ἔθος γὰρ ἦν τὰ ἐπὶ τοῖς ὅρκοις γιγνόμενα ἱερεῖα τοὺς μὲν ἐγχωρίους γῇ περιστέλλειν, τοὺς δὲ ἐπήλυθας εἰς τὴν θάλασσαν ῥίπτειν.*[3]) Das Scholion schließt dann: *τὰ δὲ θεοῖς ἁπλῶς θυόμενα ἤσθιον. ἡγοῦντο γὰρ ὥσπερ συσσιτεῖσθαι τοῖς θεοῖς.*

Durch dieses Scholion macht also Aristarch klar, daß der Opferritus verschieden war:

1. „*ἐπὶ τοῖς ὅρκοις*“.
2. „*ἐπὶ τοῖς ἁπλῶς θεοῖς θυομένοις.*“

---

[1]) Die Scholien des cod. B zu *A* 159, *Φ* 79 und *X* 159 gehen wenigstens in ihrem Kern auf Aristarch zurück.

[2]) Cfr. schol. Gen. zu *Γ* 273.

[3]) Cfr. schol. Gen. zu *Γ* 310.

Die zweite Behauptung wird bewiesen durch die Stelle γ 446. Hier findet ein einfaches („ἁπλῶς") Opfer statt zu Ehren Athenas; vergleiche die Worte Nestors V. 419:

„ὄφρ' ἤ τοι πρώτιστα θεῶν ἱλάσσομ' Ἀθήνην."

Betrachten wir nun V. 446:[1] „εὔχετ' ἀπαρχόμενος κεφαλῆς τρίχας ἐν πυρὶ βάλλων".

Hier stand sicherlich unseres Forschers „διπλῆ πρὸς τὸ ἔθος", das Scholion lautete wohl nach Γ 274 und Γ 308 etwa so: ὅτι τὰς τῶν θεοῖς ἁπλῶς θυομένων τρίχας ἐπιβάλλουσι πυρί.

Vergleiche auch γ 461 ff.

Ein anderer Beweis der Richtigkeit von Aristarchs Aufstellung ist ξ 422 ff.: Eumäus, der zu den Göttern fleht, sie möchten Odysseus heimkehren lassen, wirft die Borsten des Opfertieres ins Feuer:

„ἀλλ' ὅ γ' ἀπαρχόμενος κεφαλῆς τρίχας ἐν πυρὶ βάλλεν
ἀγριόδοντος ὑός . . ."

Sicherlich stand auch hier eine Notiz unseres Alexandriners, ähnlich wie bei γ 446.

Das Fleisch des Tieres wird verzehrt V. 431: „ὤπτησάν τε περιφραδέως ἐρύσαντό τε πάντα". Auch hier fand sich wohl die „διπλῆ πρὸς τὸ ἔθος", wie bei γ 461 und Γ 308.

Fassen wir diese letzten Lehren Aristarchs kurz zusammen:

I. „τὰ ἁπλῶς τοῖς θεοῖς θυόμενα."
   a) Die Haare der Tiere werden verbrannt.
   b) Das Fleisch der Tiere wird verzehrt.

II. „τὰ ἐπὶ τοῖς ὅρκοις γιγνόμενα ἱερεῖα."
   a) Die Einheimischen setzen das tote Tier bei, Fremde werfen es ins Meer.
   b) Die Haare des Tieres werden nicht verbrannt.

f) Schon oben haben wir im Vorbeigehen die Stelle Ψ 142 angeführt. Wir müssen uns aber noch etwas eingehender mit ihr beschäftigen:

---

[1]) Zu γ 445 findet sich folgendes Scholion der cod. E H M P Q: τὸ ἀπὸ τῶν χερνίβων περιρραίνειν τῷ ἱερείῳ καὶ τὰς κριθὰς προβάλλειν κατάρχεσθαι ἐκάλουν οἱ παλαιοί.

„στὰς ἀπάνευθε πυρῆς ξανθὴν ἀπεκείρατο χαίτην,
τὴν ῥα Σπερχείῳ τοταμῷ τρέφε τηλεθόωσαν."

Das Scholion, welches uns der cod. Ven. A aufbewahrt hat, lautet vollständig: *ἔθος ἦν τοῖς ἀρχαίοις μετὰ τὸ παρακμάζειν τῆς νεότητος τὰς κόμας ἀποκείρειν τοῖς ποταμοῖς. τούτους γὰρ ἐνόμιζον τῶν ἀνατροφῶν αἰτίους εἶναι. διὰ ταύτην δὲ τὴν αἰτίαν καὶ εἰς τοὺς ποταμοὺς ἀπὸ τῶν ποταμῶν ὕδωρ ἐκόμιζον, τέκνων δὲ γενέσεως καὶ παιδοτροφίας οἰωνὸν τιθέμενοι.* Es ist zum mindesten zweifelhaft, ob die Worte „*διὰ ταύτην . . . τιθέμενοι*" für Aristarch in Anspruch genommen werden können; denn sie haben keinen Anschluß an den homerischen Text. Nun aber besteht ja bekanntlich unseres Forschers nicht hoch genug zu schätzende Tugend gerade darin „*μηδὲν σαφηνίζειν ἔξω τῶν φραζομένων*". Außerdem scheinen mir die Worte „*εἰς τοὺς ποταμοὺς ἀπὸ τῶν ποταμῶν ὕδωρ ἐκόμιζον*" keinen Sinn zu haben. Ich schlage deshalb mit Römer vor zu schreiben: „*εἰς τοὺς θαλάμους ἀπὸ τῶν ποταμῶν ὕδωρ ἐκόμιζον*"; denn man vergleiche das Scholion zu *Γ* 125: *ἐν θαλάμῳ. οὕτος γὰρ ἐνδιαίτημα γαμηθεισῶν.*

g) Eine weitere Reihe von Scholien handelt von den „*σπονδαί*".

Γ 269 heißt es: „*ὅρκια πιστὰ θεῶν σύναγον, κρητῆρι δὲ οἶνον μῖσγον*"

und V. 295: „*οἶνον δ' ἐκ κρητῆρος ἀφυσσόμενοι δεπάεσσιν*
ἔκχεον, ἠδ' εὐχοντο θεοῖς αἰειγενέτῃσιν."

Zu dieser Stelle findet sich im cod. A die *διπλῆ*: *ὅτι οὐχ ὕδατι ἔμισγον τὸν οἶνον, ἀλλὰ τὸν τῶν Τρώων καὶ Ἀχαιῶν. διὸ καὶ ἐν ἄλλοις „σπονδαί τ' ἄκρητοι".* Damit werden wir verwiesen auf B 341, den „*τόπος ἐξηγητικός*". Das Scholion des cod. A lautet: *ὅτι, ὅταν λέγῃ ἐν ἄλλοις „κρητῆρι δὲ οἶνον ἔμισγον" οὐ σημαίνει τὸ ὕδατι κίρνασθαι, ἀλλ' ὅτι τὸν τῶν Τρώων καὶ Ἀχαιῶν οἶνον ἔμισγον.*

Vergleiche auch *Δ* 159 „*σπονδαί τ' ἄκρητοι*" und das Scholion des cod. A: *ὅτι εὐκρινὲς γίνεται ἐντεῦθεν τὸ „κρητῆρι δὲ οἶνον μῖσγον"* (*Γ* 269). *οὐ γὰρ κεκραμένον ἔσπενδον.*

„σπονδαί“ werden ferner erwähnt in zwei einander ähnlichen Scholien zu den Stellen *α* 138 und *A* 449.

Wir lesen *α* 138:

„*χέρνιβα δ' ἀμφίπολος προχόῳ ἐπέχευε φέρουσα*
καλῇ χρυσείῃ ὑπὲρ ἀργυρέοιο λέβητος,
νίψασθαι“

Das Scholion der cod. E H M Q enthält die Worte: *πρὸ τῶν βρωμάτων ἐνίπτοντο, ἵνα εὐαγῶς ἐπὶ τὰς σπονδὰς ἔλθωσιν, μετὰ δὲ ἄριστον οὐκέτι, καὶ γὰρ οὐδὲ ποικίλοις ἐχρῶντο βρώμασιν*“. Für den Aristarchischen Ursprung zeugen die Worte „*οὐδὲ ποικίλοις ἐχρῶντο βρώμασιν*“, denn sie zielen wiederum auf die Einfachheit der Heroenzeit ab. Wenn aber unser Scholion schließt: „*ἄλλως τε ἄσεμνον ἀπονίπτεσθαι μετὰ σπονδήν*“, so möchte ich diese Worte für eine fremde Zutat erachten.

Auch am Scholion des cod. T zu *A* 449 kann man sehen, wie entstellt manche Notizen Aristarchs auf uns gekommen sind.

Wir lesen *A* 449:

„*τοὶ δ' ὥκα θεῷ ἱερὴν ἑκατόμβην*
ἕξείης ἔστησαν εὔδμητον περὶ βωμόν,
χερνίψαντο δ' ἔπειτα καὶ οὐλοχύτας ἀνέλοντο.“

Das Scholion lautet: *δεῖ γὰρ προσιόντα θεῷ κατὰ τὸ δυνατὸν εἰκάζειν αὐτὸν θεῷ.*

Nach diesen Worten springt der Scholiast plötzlich über zu einer unserer Stelle völlig fernliegenden Sache: *διὰ τί δὲ μετὰ τὸ δεῖπνον οὐ ποιεῖ τοὺς ἀνθρώπους ἀπονίπτοντας τὰς χεῖρας; ὅτι οὐδὲ ὄψοις τοιούτοις ἐχρῶντο ὥστε δεῖσθαι ἀπονίψεως.* Wer sieht nicht, daß dies dieselben Worte sind, wie wir sie bei *α* 138 gelesen haben „*οὐδὲ ποικίλοις ἐχρῶντο βρώμασιν*“. Es zeigt sich also, daß irgend ein Grammatiker die Worte, die er in dem Scholion zu *α* 138 fand, in etwas abgeänderter Form in die Stelle *A* 449 hinübertrug. Wenn wir lesen „*μετὰ δὲ τὰς σπονδὰς οὐ δεῖ ἀπονίπτεσθαι*“, so fallen uns die Worte des Scholions zu *α* 138 ein: *ἄλλως δὲ ἄσεμνον . . . .*“

Unser Scholion fährt aber noch weiter fort: *ῥητέον δὲ καὶ τοῦτο. ὅταν γὰρ λέγῃ „χέρνιβα δ' ἀμφίβολος προχόῳ ἔπεχευε φέρουσα νίψασθαι“ (α 136) φήσομεν, ἀλλ' οὐχὶ πρὸ τοῦ δείπνου μόνον. ἁπλῶς γὰρ τὰς ἀρχὰς μηνύσας οὐκέτι τὰ κατὰ μέρος διέξεισιν, ὥστε παρέκειτο τὰ χειρόνιπτρα ὅτε βούλοιντο νίπτεσθαι καὶ γὰρ ἡ τράπεζα καὶ τὰ ἄλλα ἄγχις ὅτου βούλοιντο χρῆσθαι αὐτοῖς, παρέκειτο.* Auch in diesen verwirrten und unklaren Worten steckt noch eine Spur Aristarchischen Geistes; ich meine das *„καὶ γὰρ ἡ τράπεζα . . . παρέκειτο“*, womit man die schon oben behandelten Stellen *Δ* 262, *η* 174, *Ω* 476, *δ* 52 vergleichen möge.

Kapitel XIV.

Traumdeutung.

Es gab zweierlei Arten von Traumdeutern, nämlich 1. den *„ὀνειροπόλος“*, 2. den *„ὀνειροκρίτης“*.

Wir lesen *E* 149:

„υἱέας Εὐρυδάμαντος ὀνειροπόλοιο γέροντος
τοῖς οὐκ ἐρχομένοις ὁ γέρων ἐκρίνατ' ὀνείρους.“

Das Scholion des cod. A lautet: *ὅτι ὀνειροπόλος ὁ διὰ τῶν ἰδίων ὀνείρων μαντευόμενος, οὐχ ὁ ὀνειροκρίτης.*[1])

Vergleiche dazu *A* 63:

„ἀλλ' ἄγε δή τινα μάντιν ἐρείομεν ἢ ἱερῆα
ἢ καὶ ὀνειροπόλον, καὶ γάρ τ' ὄναρ ἐκ Διός ἐστιν.“

Das wohl kaum Aristarchische Scholion[2]) dieser Stelle steht im cod. B: *τὸ δὲ ὀνειροπόλον οὐ σημαίνει τὸν ὀνειροκρίτην, ὥς τινες ἐξεδέξαντο, τὸν περὶ τοὺς ὀνείρους διατρίβοντα (οὐδὲν γὰρ ὄναρ ὤφθη), ἀλλὰ σημαίνει τὸν ὀνειροπολούμενον, τὸν κάτοχον ὀνείροις καὶ θεατὴν ὀνείρου εἰς αὐτὸν ἐλθόντος γεγονότα.*

[1]) Vgl. Ap. lex. 121, 10 *ὀνειροπόλος· ὁ περὶ τοὺς ἰδίους ὀνείρους πολούμενος.*

[2]) Das Scholion dürfte vielmehr auf Porphyrius zurückgehen, wie auch das des cod. A zu unserer Stelle (vgl. Schrader, Porph.).

Kapitel XV.

Tod und Begräbnis.

a) Ein gewisser Istros hatte behauptet, daß bei Homer die Toten stets beigesetzt würden. Gegen diesen wendet sich Aristarch in den Scholien zu *Θ* 491, *K* 199, *K* 298, *K* 469. Den Grund, warum bald Beisetzungen stattfinden, bald nicht erwähnt werden, lernen wir kennen durch das Scholion zu *A* 4.

Betrachten wir nun die einzelnen Stellen näher:

Θ 491, wo Hektor eine Versammlung der Troer auf dem Schlachtfelde abhält, heißt es:

„ἐν καθαρῷ, ὅθι δὴ νεκύων διεφαίνετο χῶρος.“

Das Scholion des cod. Ven. A sagt: *ὅτι οὐκέτι γέγονε νεκρῶν ἀναίρεσις. πρὸς Ἴστρον.* Zu *K* 199 enthält der cod. A die Worte: *πρὸς Ἴστρον, ὅτι οὐ γέγονε νεκρῶν ἀναίρεσις.*

Das Scholion des cod. A zu K 298 lautet: *καὶ πρὸς Ἴστρον, ὅτι οὐ γέγονε νεκρῶν ἀναίρεσις, εἰ μὴ ἅπαξ.* Hieher bezieht sich auch die Stelle *K* 469, wozu der cod. A bemerkt: *ὅτι ἐῤῥιμμένοι εἰσὶν οἱ νεκροί.*

Die Ansicht des Istros scheint zu stecken im Scholion zu *H* 328. Diese Stelle gab ihm scheinbar Recht; denn tatsächlich haben wir ja *H* 331—376; 395—409/10—421 f. die berühmte *„νεκρῶν ἀναίρεσις“*. Nur ging Istros zu weit, wenn er sich dadurch zu der Behauptung verleiten ließ, die uns der cod. T aufbewahrt hat: . . . *αἰσχρὸν γὰρ ἐδόκει τὸ μὴ ἀξιοῦσθαι ταφῆς. δῆλον δὲ ὡς ἑκάστοτε τὰς ἀναιρέσεις ποιοῦνται τῶν νεκρῶν.* Dieser Ansicht widersprechen, wie wir an der Hand Aristarchs gesehen haben, die Tatsachen.

Der Grund, warum eine Beisetzung bald vorkommt, bald unterbleibt, wird aufgedeckt durch das Scholion des cod. T zu *A* 4: *δυσμενεῖς φασι τοὺς ἀκροωμένους ἐργάζεται βλασφημεῖσθαι ποιῶν, ὅτι τὰ σώματα οὐκ ἐκήδευσαν ἀνελόμενοι. ἀλλ' οὐδὲ δι' ἀμέλειαν περιεῖδον ἀτάφους, ἀλλὰ καιρὸν τοῦ κηδεύειν οὐκ ἔχοντες. τεκμήριον δέ· ἐν μὲν τῇ πρώτῃ μάχῃ — ταύτῃ δὲ τῶν Τρώων ἐκράτουν — θάπτουσι τοὺς πεσόντας* (*H* 331—376,

395—421 f.), *τῇ δὲ μετ' αὐτὴν ἠττώμενοι διὰ τὴν Διὸς βούλησιν, ἐπανλιζομένων ταῖς ναυσὶ τῶν βαρβάρων, οὐκέτι περὶ τοῦ θάψαι τοὺς τεθνεῶτας, ἀλλὰ περὶ τῆς σφῶν σωτηρίας εἶχον τὴν φροντίδα.*

b) Bei Beerdigungen spielte die Neunzahl eine Rolle. Wir besitzen darüber ein Aristarchisches Scholion des cod. Ven. A zu *Ω* 665:

„*ἐννῆμαρ*[1]) *μὲν καὐτὸν ἐνὶ μεγάροις γοάοιμεν,*
τῇ δεκάτῃ δέ κε θάπτοιμεν δαινῦτό τε λαός."

Das Scholion lautet: *ὅτι μετὰ τοσαύτας ἡμέρας ἔκαιον καὶ μετὰ τὴν ταφὴν περίδειπνον ἐποίουν.* Damit vergleiche man *Ψ* 29 und das Scholion des cod. A: *ὅτι τάφον τὸ δεῖπνον τὸ περὶ τὴν ταφὴν γινόμενον.*

c) Wie sorgfältig und gewissenhaft Aristarch den Homer aus dem Homer interpretiert hat, kann man wiederum erkennen an einer Athetese in *H.* Nestor spricht nämlich zu Agamemnon V. 331 f. die Worte:

„*τῷ σε χρὴ πόλεμον μὲν ἅμ' ἠοῖ παῦσαι Ἀχαιῶν,*
αὐτοί δ' ἀγρόμενοι κυκλήσομεν ἐνθάδε νεκροὺς
βουσὶ καὶ ἡμιόνοισιν. ἀτὰρ κατακείομεν αὐτοὺς
τυτθὸν ἀποπρὸ νεῶν, ὅς κ' ὄστεα παισὶν ἕκαστος
οἴκαδ' ἄγῃ, ὅτ' ἂν αὖτε νεώμεθα πατρίδα γαῖαν."

Das Scholion des cod. A zu V. 334/35 sagt: *ἀθετοῦνται, ὅτι οὐ διὰ τοῦτο ἐκαίοντο, ὅπως τὰ ὀστᾶ κομίσωνται, ἀλλὰ συνηθείᾳ. καὶ γὰρ οἱ ἐπὶ τῆς ἰδίας τελευτῶντες ἐκαίοντο. καθόλου οὖν οἶδε πυρὶ καιομένους τοὺς πάλαι καὶ ἐνταῦθα τεθεμένους, ὅπου καὶ ἐτελεύτησαν. ἐναντιοῦται δὲ καὶ τὰ ἑξῆς·*

„*τόμβον τ' ἀμφὶ πυρὴν*
ἄκριτον ἐκ πεδίου . . ."[2])

Zum Beweise der Berechtigung seiner Athetese zog Aristarch folgende Stellen heran:

H 85 f. spricht Hektor, der den tapfersten der Griechen zum Zweikampfe herausfordert, die Worte aus:

[1]) So lange dauert (V. 784) die Herbeischaffung des Holzes.
[2]) Dem schließt sich Ameis-Hentze an zu *H* 334.

„τὸν δὲ νέκυν ἐπὶ νῆας εὐσσέλμους ἀποδώσω,
ὄφρα ἑ ταρχύσωσι κάρη κομόωντες Ἀχαιοὶ
σῆμά τε οἱ χεύωσιν ἐπὶ πλατεῖ Ἑλλησπόντῳ."

Das Scholion des cod. A bemerkt: *ὅτι οὐ κατεκομίζετο τὰ ὀστᾶ εἰς τὰς πατρίδας.* Vergleiche *Σ* 332:

„ἐπεὶ οὐδ' ἐμὲ νοστήσαντα
δέξεται ἐν μεγάροισι γέγων ἱππηλάτα Νηλεύς,
οὐδὲ Θέτις μήτηρ, ἀλλ' αὐτοῦ γαῖα καθέξει."

Wir lesen im cod. A: *ὅτι οὐκ ἀπεκόμιζον τὰ ὀστᾶ τῶν τετελευτηκότων ἐπὶ ξένης εἰς τὰς πατρίδας. ἡ δὲ ἀναφορὰ πρὸς τὸ „ὣς κ' ὅστεα . . ."* (*H* 334 f.). Ferner betrachte man *Δ* 174:

„σέο δ' ὅστεα πύσει ἄρουρα
κειμένου ἐν Τροίῃ."

Das Scholion des cod. A lautet: *ὅτι τῶν ἐπὶ ξένης τελευτώντων οὐκ ἀπεκομίζετο τὰ ὀστᾶ εἰς τὰς πατρίδας. οὐκ ἄρα Ὁμήρου ἐστὶ ταῦτα „ὣς κ' ὅστεα . . ."* (*H* 334). Schließlich vergleichen wir noch *γ* 109: *„ἔνθα μὲν Αἴας κεῖται ἀρήϊος, ἔνθα δ' Ἀχιλλεύς"*.

Die cod. E M Q enthalten folgendes Scholion: *πρόδηλον ἐντεῦθεν, ὅτι ὅπου ἐτελεύτησαν, ἐκεῖ ἐθάπτοντο, καὶ οὐκ ὅστεα παισὶν ἕκαστος ἤγετο.*

g) Fassen wir nun die Worte des Scholions zu *H* 334 *„καθόλου οὖν οἶδε πυρὶ καιομένους τοὺς πάλαι"* näher ins Auge. Es wird damit behauptet, daß nur mit Feuer bestattet wurde. Zum Beweise dienen folgende Stellen:

A 52: *„αἰεὶ δέ πυραὶ νεκύων καίοντο θαμειαί."*

Dazu bemerkt das Scholion des cod. A: *τὸ παλαιὸν τὰ σώματα τῶν θνησκόντων πρότερον ἐκαίετο διὰ τὸ ἀπέριττα γίγνεσθαι, εἶθ' οὕτως ἐθάπτετο ὑπὸ γῆν.*

A 99: *„πυρῆς ἐπιβάντ' ἀλεγεινῆς."*

Das Scholion des cod. A lautet: *ὅτι οἱ ἀρχαῖοι τὰ σώματα οὐκ ἔθαπτον ὑπὸ γῆν, εἰ μὴ πρότερον ἔκαυσαν. εἶθ' οὕτως τὴν τέφραν σὺν τοῖς ὀστοῖς ἐχώννυον ἐν ἀγγείῳ τινὶ ἀποθέμενοι.* Vergleiche außerdem die Scholien des cod. A zu *H* 79, *H* 429, *I* 546, *X* 342, *Ω* 38.

Kapitel XVI.

„ἀγῶνες."

a) Zunächst erfahren wir durch einige Scholien über die „ἀγῶνες" folgendes: *ὅτι τῶν ἐπιταφίων ἀγώνων μέμνηται, ἱερῶν δὲ οὔ.* (Scholion des cod. A zu Ψ 630.) Vergleiche das Scholion des cod. A zu X 164 ... *οὐκ οἶδε γὰρ ἄλλους ἢ τοὺς ἐπιταφίους ἀγῶνας Ὅμηρος.*

b) Weiter hören wir, was wiederum bezeichnend ist für die Einfachheit der Heroen, daß diesen eine Technik im Ringkampfe unbekannt war:

Ψ 725: „*δόλου δ' οὐ λήθετ' Ὀδυσσεὺς*
κόψ' ὄπιθεν κώληπα τυχών, ὑπέλυσε δὲ γυῖα."

Scholion des cod. A: *ὅτι τὸ δόλιον τοῦ ἥρωος καὶ διὰ τούτων δείκνυται, καὶ ὅτι οὐδέπω τέχνην ἤδεσαν ἐν τῷ παλαίειν.*

c) Als Kampfpreise wurden Felle gegeben, ganz entsprechend dem „*ἄγροικος βίος*". Scholion des cod. B zu X 159: *τὸ παλαιὸν γὰρ ἐν ἀγῶνι βύρσας ἐδίδουν ἔπαθλα.*

d) Die „*ἀναφορά*" geht auf Aristarchs eigene Zeitverhältnisse in dem Scholion des cod. A zu Ψ 683: „*ζῶμα δὲ οἱ πρῶτον παρακάμβαλεν*". Das Scholion des cod. A lautet: *πρὸς τό παλαιὸν ἔθος, ὅτι ἐν ἑνὶ περιζώματι ἠγωνίζοντο.*

e) Die „*ἀναφορά*" geht auf Zenodot in dem Scholion zu Ψ 753:

„*ὄρνυσθ', οἳ καὶ τούτου ἀέθλου πειρήσεσθε.*"

Der cod. A sagt: *ὅτι Ζηνόδοτος γράφει „πειρήσεσθον", τριῶν ὄντων τῶν κεκλημένων πρὸς τὸν δρόμον.* Aristarchs Behauptung wird bestätigt durch Ψ 659:

„*ἄνδρε δύω περὶ τῶνδε κελεύομεν, ὥπερ ἀρίστω.*"

Scholion des cod. A: *ὅτι ἰσαρίθμους τοῖς ἐπάθλοις ἀγωνιστὰς καλεῖ, καὶ τοῦτο ἐπὶ πάντων τάττει.* So ist es auch Ψ 753: Auf der einen Seite: 1. Aias, 2. Odysseus, 3. Antilochos, auf der anderen: 1. *ἀργύρεος κρητήρ*, 2. *βοῦς*, 3. *ἡμιτάλαντον.*

f) Zwei Scholien sprechen von dem Diskos:

ϑ 189: „*τόν ῥα περιστρέψας ἧκε στιβαρῆς ἀπὸ χειρός.*"

Scholion der cod. E V: *ὅτι ὁ δίσκος ἐκ μέσου σχοῖνον εἶχεν.*
δ 626: „*δίσκοισιν τέρποντο καὶ αἰγανέῃσιν ἱέντες*“.

Scholion der cod. B E H P Q T: *ὅτι προχὸς ἦν ὁ δίσκος λίθινος ἢ σιδήρεος ἔχων ἱμάντα ἐν τῷ μέσῳ, ὃν στρέφοντες ἐδίσκευον.*

Kapitel XVII.

„*τὸ σκῆπτρον.*“

„*οἱ δημηγοροῦντες.*“

a) Ψ 568 lesen wir: „*ἐν δ' ἄρα κῆρυξ*
χερσὶ σκῆπτρον ἔθηκε . . .“

Dazu bemerkt der cod. A: *πρὸς τοὺς δημηγοροῦντας, ὅτι σκῆπτρα ἔλαβον.*[1])

Die „*ἀναφορά*“, welche auf die Chorizonten geht, enthalten die cod. H S zu β 37: *ὅτι δι' ἑκατέρας τῆς ποιήσεως Ὁμηρικὸν ὂν τὸ ἔθος τετήρηται.* Vergleiche das Scholion des cod. A zu Σ 505: *ὅτι καὶ οἱ δημηγοροῦντες καὶ οἱ δικάζοντες σκῆπτρα ἐλάμβανον. καὶ ἐν Ὀδυσσείᾳ* (β 37). Vgl. ferner cod. B zu *B* 100 und cod. A zu *K* 321.

b) Die Redner pflegten sich von ihren Sitzen zu erheben:
B 76: „*ἦτοι ὅγ' ὣς εἰπὼν κατ' ἄρ' ἕζετο, τοῖσι δ' ἀνέστη*
Νέστωρ“.

Scholion des cod. T: *ἔθος γὰρ ὀρθοὺς λέγειν.*

Scholion des cod. B: *ἔθος γὰρ ἦν αὐτοῖς ἵστασθαι καὶ δημηγορεῖν.*[2])

Kapitel XVIII.

Über die Schiffahrt.

Es ist merkwürdig, daß wir über dieses Kapitel sehr wenig von Aristarch hören, da doch die Odyssee häufig genug Gelegenheit dazu bot.

γ 11 lesen wir: „*ἱστία νηὸς ἐίσης*
στεῖλαν ἀείραντες.“

[1]) Cfr. Schol. Gen. zu dieser Stelle.
[2]) Cfr. Schol. Gen.

Die „ἀναφορά“ der cod. H M Q R T geht auf Zenodot: *οἱ περὶ Ζηνόδοτον „σεῖσαν ἀείραντες“. τότε δὲ σείουσιν ὅτε θέλουσι χαλάσαι τὸ ἄρμενον.*

Die hier etwa noch zu erwähnenden Scholien des cod. A zu *A* 434, des cod. E zu *δ* 781 und des cod. Q zu *μ* 51 können nicht mit Sicherheit für Aristarch in Anspruch genommen werden.

Kapitel XIX.

Kleidung.[1])

a) *Ξ* 178: „*ἀμφὶ δ' ἄρ' ἀμβρόσιον ἑανὸν ἕσαθ'*“.

Scholion des cod. A: *ὅτι ἑανὸς ὁ αὐτὸς τῷ πέπλῳ, καὶ καθόλου πρὸς τὸν στολισμόν.*

Vergleiche *Π* 9: „*εἱανοῦ ἁπτομένη*“.

Scholion des cod. A: *ὅτι ἑανὸς καὶ πέπλος τὸ ἔνδυμα γυναικῶν.*

b) *E* 734: „*πέπλον μὲν κατέχευεν ἑανὸν πατρὸς ἐπ' οὔδει*“.

Scholion des cod. A: *γυναικεῖον ἔνδυμα,*[2]) *τουτέστι χιτῶνα, ὃν οὐκ ἐνεδύοντο, ἀλλ' ἐπερονῶντο. ἀρθεισῶν γὰρ τῶν περονῶν καταρρέων φαίνεται ὁ πέπλος εἰς τὸ ἔδαφος.* Eine scharfe Beobachtung hat Aristarch auch *Ξ* 180 gemacht, wo es von dem V. 178 erwähnten „*ἑανός*“ heißt: „*χρυσείῃς δ' ἐνετῇσι κατὰ στῆθος περονᾶτο*“.

Das Scholion des cod. A nimmt Bezug auf Aristarchs Zeitverhältnisse: *ὅτι κατὰ τὸ στῆθος ἐπερονῶντο, οὐχ ὡς ἡμεῖς κατὰ τὴν κατάκλειδα τοῦ ὤμου.*

Kapitel XX.

Haartracht.

Λ 385 lesen wir: „*τοξότα, λωβητήρ, κέραι ἀγλαέ, παρθενοπῖπα*“.

Dazu enthält der cod. A die Worte: *ὅτι κέρᾳ οὐ τῇ τριχὶ ψιλῶς, ἀλλ' ἐμπλοκῆς τι γένος. εἰς κέρατος τρόπον ἀνεπλέκοντο*

---

[1]) Vgl. Müller, Handb. IV 2, S. 82 ff.

[2]) Ap. Soph. Lex. 130, 3: *ἔνδυμα γυναικεῖον, περόναις διακατεχόμενον.*

οἱ ἀρχαῖοι ... Die „ἀναφορά“ des Scholions geht, wie wir bei Ap. Soph. 98, 11 sehen, auf die „γλωσσογράφοι“: οἱ γλωσσογράφοι ταῖς θριξὶν ἀγαλλόμενε. κέρα γὰρ τὴν τρίχα λέγεσθαι.

Ameis-Hentze zu Λ 385 erklärt die Worte „κέραι ἀγλαέ“ = „mit dem Bogen prunkend“. Nach Ebeling lex. Hom. (sub voce „ἀγλαός“) verstehen die Modernen alle unsere Stelle so außer Giseke, „qui interpretatus est: Qui crinibus (in aurum cfr. P 52) nodatis conspicuus est“. Doch ist Giseke nicht der einzige, der die Stelle so wie Aristarch faßt. Vergleiche dazu Müller, Handb. IV 2^2 81 und Anm. 4.

Kapitel XXI.

Waffen.

Über dieses wichtige Kapitel finden sich außerordentlich viele Notizen unseres Aristarch, die Lehrs nur zum kleinsten Teile berücksichtigt hat.

a) Durch zwei Scholien betont Aristarch[1]) die wesentliche Eigenart der mykenischen „ἀσπίς“. Er nennt die Schilde nämlich

---

[1]) Aristarch kennt, wie wir aus seiner Betonung des „περιφερής“ und „ἀνδρομήκης“ („ἐπιμήκης“) sehen, bei Homer nur den mykenischen Kuppelschild.

Anders die Modernen. Zunächst suchte Helbig (das homerische Epos aus den Denkmälern erläutert. Leipzig 1887) den Beweis zu führen, daß im homerischen Epos neben dem mykenischen Langschilde auch ein Bügelschild angenommen werden müsse. Ihm trat 1894 Reichel entgegen, der in seinem Buche: „Über homerische Waffen. Wien 1894“ Helbigs Ansicht bekämpfte und damit auch Beifall fand. (Vgl. Melbers Rezension in den Blättern für das B. G.-Schw., 31. Bd., München 1895, S. 312. Neue Auflage Helbigs 1902 mit den Rezensionen von Furtwängler, B. Woch. 1902, 15; Jüthner, Z. f. öst. G., 1902, S. 299 ff.) Im Jahre 1901 nahm Karl Robert die strittige Frage in seinen „Studien zur Ilias“ (Berlin, Weidmannsche Buchhandlung) von neuem auf, der wieder gegen Reichel polemisiert und einen jonischen Rundschild neben dem mykenischen Kuppelschild annimmt. Diese Streitfragen liegen unserem Thema eigentlich ferne und können zu einer Entscheidung doch wohl schließlich nur durch archäologische Beweisführung gebracht werden.

ausdrücklich „περιφερεῖς“ und „ἀνδρομήκεις“. Vergleiche das Scholion des cod. A zu *Z* 117 und das Scholion des cod. T zu *Ξ* 427.

Nur einen Punkt möchte ich indes hier herausgreifen, in welchem alle drei Forscher einig sind, indem sie in der Doloneia, wo Diomedes und Odysseus mit den Schilden in den Händen die Rosse besteigen, unbedingt Bügelschilde annehmen zu müssen glauben. Unsere Beweisführung wird großenteils von Aristarchischen Scholien gestützt.

Reichel sagt auf Seite 55: „Einmal reiten homerische Helden, Diomedes und Odysseus, in der Dolonie. Sie sind mit Schilden ausgerüstet, also müssen das Bügelschilde sein, obwohl kein Wort darüber verlautet.“ Vgl. auch S. 86: „Es fehlt jede Spur eines Panzers bei Odysseus, sogar in der Dolonie. Und doch reiten die Helden hier schon, der Dichter setzt also den Bügelschild voraus.“

Im folgenden soll versucht werden zu zeigen, daß es unnötig, ja falsch ist, an dieser Stelle der Ilias einen Bügelschild anzunehmen:

1. Die beiden Helden Odysseus und Diomedes sollten einzig und allein rekognoszieren, sie hatten vor ihrem Gange keine Ahnung, daß sie in die Lage kommen könnten zu reiten (*K* 204 ff.): Vers 149: Odysseus wirft sich das „*σάκος*“ um die Schultern. V. 177: Diomedes wirft sich das „*δέρμα λέοντος*“ um. V. 255: Diomedes nimmt das „*σάκος*“ des Thrasymedes. V. 341: Odysseus bemerkt den Dolon. V. 436: Erst durch Dolon hören die Helden von den Rossen des Rhesos. V. 513: Die Helden reiten, aber „*ἐξ ἀνάγκης*“. Dies hat Aristarch richtig erkannt und ausgesprochen in dem Scholion des cod. T zu unserer Stelle: *κέλησι μὲν οὐδ' ἐν τοῖς ἀγῶσιν εἰσάγει χρωμένους, νῦν δὲ διὰ τὴν χρείαν.* Vgl. ferner das Scholion der cod. P Q T zu *ε* 371 und die Scholien des cod. A zu *K* 499 und *O* 679. 2. Odysseus kennt den Gebrauch des Pferdes überhaupt nicht, als Insulaner, deshalb ist er auch stets ohne Streitwagen. Was sollte er daher mit dem Bügelschilde? Vgl. die Stelle der Odyssee *δ* 605 ff. Hier stand sicher eine Notiz unseres Alexandriners, ähnlich wie sie uns zu K 568 erhalten ist: Scholion des cod. T: *αὐτοῦ γὰρ τὸ κατόρθωμα καὶ νησιώτης ὢν οὐκ οἶδεν ἵππους Ὀδυσσεύς.* Vgl. das Scholion des cod. T zu *Λ* 488. 3. Sowohl Odysseus, als auch Diomedes rüsten sich mit dem „*σάκος*“. Die Bedeutung von „*σάκος*“ als einem der „*ἀσπίς*“ an Größe vollständig gleichkommenden Schilde ist überall in Odyssee und Ilias festgehalten und durch viele Stellen bewiesen: *P* 132: *σάκος εὐρύ*; *Λ* 593, *N* 488, *X* 4: *σάκε' ὤμοισι κλίναντες*; *Λ* 572: *ἐν σάκεϊ μεγάλῳ πάγεν*; *N* 608: *σ. εὐρύ*; *Ψ* 820: *ὑπὲρ σάκεος μεγάλοιο.* Der Schild des Aias wird immer „*σάκος*“, nie „*ἀσπίς*“ genannt: *H* 245, *Θ* 267, *N* 565 u. a. O. 4. Nun

b) Zu *M* 426 haben wir ein Scholion des Aristonikus über „*λαισήϊα*“, das deshalb merkwürdig ist, weil es nicht, was doch sonst stets dem Aristonikus zum Lobe gereicht, klar und präzis Aristarchs Ansicht wiedergibt. Das Scholion des cod. A lautet: *πρὸς τὸ „λαισήϊα“, ὅτι οἱ μὲν κατὰ ἀντιπαράθεσιν τῶν εὐκύκλων παραμήκεις τὰ λαισήϊα, οἱ δὲ ἐλαφρά, ἔνιοι δὲ δασέα ἐξ ἀδεψήτων βυρσῶν.* Es ist nicht ersichtlich, welche von diesen drei Erklärungen auf Aristarch zurückgeht. Mit großer Wahrscheinlichkeit drängt sich mir jedoch die Vermutung auf, daß unseres Alexandriners Ansicht in den Worten „*ἔνιοι δὲ δασέα ἐξ ἀδεψήτων βυρσῶν*“ enthalten ist. Folgende Gründe sprechen für diese Annahme: 1. Die Worte des Scholions „*οἱ δὲ ἐλαφρά*“ gehen zurück auf Porphyrius, dessen Scholion im cod. B zu *E* 453 folgendermaßen lautet: *Πορφυρίου. τὸ λαισήϊα εἰ καὶ ἄλλοι ἄλλως ἀποδεδώκασιν, ἀλλ' ἐγώ φημι σάκη λέγειν κοῦφα ἤγουν ἐλαφρὰ (τοῦτο γὰρ δηλοῖ τὸ πτερόεντα), λαισήϊα δὲ εἰρῆσθαι τὰ ἐν τῇ λαιᾷ βασταζόμενα μικρὰ ἀσπιδίσκια.* 2. An vielen anderen Orten betont Aristarch „*τὰς ἀσπίδας εἶναι ἐκ βοείων δερμάτων*“. Vergleiche die Scholien des cod. A zu *H* 238, *M* 137, *Λ* 448, *M* 105, *H* 474, *Φ* 372.

Wir sehen also, daß es Aristarch ganz besonders darauf ankam zu zeigen, daß die Schilde der „*ἥρωες*“ aus Häuten gefertigt waren, was wiederum für den „*ἄγροικος βίος*“ bezeichnend ist. Deshalb glaube ich, daß er sich auch die *λαισήϊα „ἐξ ἀδεψήτων βυρσῶν“* hergestellt dachte.

c) Wie wir sahen, waren die Schilde der Heroen „*περιμήκεις*“ und „*περιφερεῖς*“. Deshalb konnten sie nicht nur und

könnte aber vielleicht der Einwurf gemacht werden, es dürfe ein so großer und schwerer Schild bei Odysseus und Diomedes in der Dolonie deshalb nicht angenommen werden, weil ja die Helden imstande sind, den Dolon eilenden Fußes zu verfolgen, V. 359 ff. Dem gegenüber ist zu bemerken, daß noch an verschiedenen anderen Stellen die Helden sich unter diesem Schilde rasch bewegen und große Strecken im Laufe zurücklegen: *N* 754 Hektor, *O* 676—686 Ajas der Telamonier, *P* 119 Menelaus, *P* 189 Hektor, *Φ* 601—605 Achilles, *X* 144—166 Achilles und Hektor.

Aus allen diesen Gründen glaube ich, daß wir bei Diomedes und Odysseus in der Dolonie mykenische Kuppelschilde anzunehmen haben.

nicht immer mit der Hand getragen werden, sondern ihre Größe und Schwere erforderten „Tragriemen“ = „*τελαμῶνες*“. Vergleiche dazu die Aristarchischen Scholien des cod. A zu *E* 796, *Λ* 38, *Λ* 545, *B* 388.

Vergleiche ferner *Λ* 32: Das Scholion des cod. A lautet: *ὅτι ἀνδρομήκεις αἱ ἀσπίδες, πρὸ δὲ τῆς περικεφαλαίας ἀναλαμβάνει τὴν ἀσπίδα, ὡς ἂν δι' ἀναφορέων χρωμένων ταῖς ἀσπίσιν.*

d) Der „*τελαμῶνες*“ bediente man sich auch zum Tragen der Schwerter. Betrachten wir folgende Scholien: Scholion des cod. A zu *Ξ* 405: *ὅτι καὶ τὰ ξίφη καὶ τὰς ἀσπίδας ἐκ τελαμώνων ἀνῆπτον.*

Vergleiche ferner die Scholien des cod. E zu *β* 3, des cod. V zu *λ* 609, des cod. A zu B 388.

e) Durch einige Scholien Aristarchs werden wir auf den Unterschied zwischen „*ξίφος*“ und „*παραξιφίς*“ aufmerksam gemacht: Scholion des cod. A zu *Γ* 271: *ὅτι τὴν παραξιφίδα μάχαιραν καλεῖ. διὸ καὶ λέγει αὐτὴν παρηρτῆσθαι τῷ κουλεῷ τοῦ ξίφους. τὸ δὲ πολεμιστήριον ἄορ, ξίφος, φάσγανον καλοῦσιν. συνώνυμα γάρ.* Scholion des cod. A zu *Λ* 844: *ὅτι μάχαιραν καλεῖ τὸ παραξιφίδιον εἰς τὰς τοιαύτας χρείας εὐθετοῦν.* Scholion des cod. A zu *N* 610: „*ξίφος ἀργυρόηλον*“] *ὅτι Ζηνόδοτος*[1]) *γράφει χείρεσσι μάχαιραν. ἀγνοεῖ δὲ ὅτι Ὅμηρος τὴν παραξιφίδα μάχαιραν καλεῖ, τὸ δὲ πολεμιστήριον ξίφος.*

Vergleiche die Scholien des cod. A zu *O* 712 und *Σ* 597/8.

f) „*Ὁμηρικὸς ὁπλισμός*“: *Γ* 328 ff. rüstet sich Paris. Das Scholion des cod. A zu V. 334/5 lautet: *ὅτι Ζηνόδοτος ἀμφοτέρους ἠθέτηκε καὶ μετὰ τὸν „οἷο κασιγνήτοιο“ ὑποτάσσει*

„κρατὶ δ' ἐπ' ἰφθίμῳ κυνέην εὐτυκτον ἔθηκεν
ἵππουριν, δεινὸν δὲ λόφος καθύπερθεν ἔνευεν·
εἵλετο δ' ἄλκιμον ἔγχος . . .
ἀμφὶ δ' ἄρ' ὤμοισιν βάλετ' ἀσπίδα τερσανόεσσαν“

ὥστε ἐναντίως τῷ Ὁμηρικῷ ὁπλισμῷ (*Λ* 32, *T* 380) *ἔχειν. πρὸ τῆς ἀσπίδος γὰρ φανήσεται ἀναλαμβάνων τὴν περικεφαλαίαν καὶ ξίφος μὴ ἔχων.*[2])

[1]) Siehe oben Seite 6.

[2]) Anderer Ansicht ist Robert S. 50 ff.

Vergleiche *A* 32 und *T* 380 mit den Scholien des cod. A . . . Die Unmöglichkeit der Athetese Zenodots zeigt Aristarch noch an zwei weiteren Stellen: 1. *Γ* 339: „*ὥς δ' αὔτως Μενέλαος ἀρήιος ἔντε' ἔδυνεν*". Scholion des cod. A: *ὅτι οὗτος ξίφος ἔχει. εἰ δὲ ὡσαύτως τῷ Ἀλεξάνδρῳ καθώπλισται, πάντως κἀκεῖνος εἶχε ξίφος. ἡ δὲ ἀναφορὰ πρὸς Ζηνόδοτον.* 2. „*ἐρυσσάμενος ξίφος*": Scholion des cod. A: *ὅτι ξίφος ἔχει, πρὸς Ζηνόδοτον.* (V. 334.)

g) Die homerischen Kämpfer pflegen mit zwei Lanzen ausgerüstet zu sein: *A* 43: „*εἵλετο δ' ἄλκιμα δοῦρε δύω, κεκορυθμένα χαλκῷ ὀξέα . . .*"

Scholion des cod. A: *ὅτι καὶ ἐπὶ τῆς Ἀλεξάνδρου μονομαχίας* (*Γ* 338) *τὸ ὅμοιον.*

Lesen wir jedoch *Γ* 338, so zeigt sich, daß hier nur von einer Lanze gesprochen wird: „*εἵλετο δ' ἄλκιμον ἔγχος, ὃ οἱ παλάμηφιν ἀρήρειν*". Dagegen werden die zwei Lanzen des Alexander erwähnt V. 48: „*αὐτὰρ δοῦρε δύω κεκορυθμένα χαλκῷ πάλλων*".

Darauf scheint sich also das Scholion zu *A* 43 zu beziehen, das dann wohl so zu korrigieren wäre: *ὅτι καὶ πρὸ τῆς Ἀλεξάνδρου μονομαχίας τὸ ὅμοιον.*

h) Über den Gebrauch und die Handhabung der Waffen berichten verschiedene Aristarchische Scholien:

Scholion des cod. A zu *Π* 810: *ὅτι σύνηθες ἦν τοῖς ἀρχαίοις ἁρματομαχεῖν, ἐσφαιρωμένοις δόρασι χρωμένοις καὶ ἀνατρέπειν ἐκ τῶν ὀχημάτων. ὁ δὲ Διόνυσος οὐκ ἐπὶ μελέτης, ἀλλ' ὅτι ἀνεῖλε πρώτως εἰς πόλεμον παραγενόμενος.* Scholion des cod. A zu *Λ* 535: *πρὸς τὸ σημαινόμενον, ὅτι τὰ ἐμπησσόμενα τῇ ἀσπίδι δόρατα ἀναχωροῦντες διετίνασσον, ἵνα ἐκπέσῃ.* Scholion des cod. A zu *Λ* 572: *πρὸς τὴν ἐξήγησιν τοῦ „ὁ δὲ χασσάμενος πελεμίχθη"* (*Δ* 535), *ἀναχωροῦντες γὰρ τὰ ἐμπεπηγότα δόρατα ταῖς ἀσπίσιν ἐτίνασσον.* Scholion des cod. A zu *N* 148: „*ὁ δὲ χασσάμενος πελεμίχθη*": *ὅτι Ζηνόδοτος*[1]) *γράφει· „ὁ δὲ χάσσατο πολλὸν ὀπίσσω". ἠγνόησε δὲ, ὅτι τὰ ἐμπεπηγότα*

[1]) Hier die „*ἀναφορά*".

δόρατα τῇ ἀσπίδι ἀναχωροῦντες διατινάσσουσιν, ἵνα ἀποπέσῃ. Vergleiche schließlich das Scholion des cod. B zu *B* 131.

i) Die Bogenschützen hatten keine „*κόρυθες*“: *O* 480: „*κρατὶ δ' ἐπ' ἰφθίμῳ κυνέην εὔτυκτον ἔθηκεν*“.

Scholion des cod. A: *ὅτι οὐκ εἶχον κόρυθας οἱ τοξόται, καὶ ἐπὶ τῶν Λοκρῶν.* „*οὐ γὰρ εἶχον κόρυθας χαλκήρεας*“ (*N* 714).

k) Über den Panzer finden sich folgende Aristarchische Scholien:[1])

[1]) Man sieht, daß Aristarch von der Panzerfrage, die heute die modernen Gelehrten beschäftigt, nichts wußte. Auch hier möchte ich mich nicht in diese Streitfragen entscheidend einmischen; wiederum bloß einen Punkt möchte ich daraus hervornehmen, der in einem gewissen Zusammenhange steht mit der oben berührten Schildfrage: Hier wie dort handelt es sich zunächst um die Helden der Dolonie.

Reichel leugnet für die epische Zeit die Existenz eines Panzers überhaupt. Er hält den homerischen Plattenpanzer für eine spätere Interpolation. Robert polemisiert gegen Reichel und kommt zu dem Resultate, man habe im homerischen Epos zwei Arten des „*θώρηξ*“ auseinander zu halten, nämlich 1. den mykenischen, 2. den jonischen *θώρηξ*. Robert hat aber in seiner Polemik gegen Reichel eine Lücke gelassen. Dieser Gelehrte findet es nämlich besonders bezeichnend für seine Ansicht, daß in der ganzen Odyssee ebensowenig wie in der Dolonie ein Panzer erwähnt werde. Bezüglich der Odyssee läßt sich Robert auf Seite 31 in einer Anmerkung vernehmen, der Dolonie geschieht keine weitere Erwähnung. Ich glaube das Fehlen des „*θώρηξ*“ in der Dolonie wiederum ganz einfach aus den Umständen und Verhältnissen heraus erklären zu können. Es sei vorausgeschickt, daß der Telamonier Ajas ebenfalls stets panzerlos erscheint. Nun habe ich bereits oben darauf aufmerksam gemacht, daß Odysseus als Inselbewohner weder den Gebrauch des Pferdes noch den des Streitwagens kennt. (Vgl. *δ* 605 ff.) Dasselbe trifft zu beim Telamonier Ajas. Auch ihm fehlt der Wagen als dem Sohne eines kleinen, gebirgigen Eilands. Es scheint mir daher nicht zufällig, daß Odysseus und Ajas panzerlos sind, sondern die Folge davon zu sein, daß sie beide ohne Streitwagen stets zu Fuß kämpfen. Denn für einen Fußkämpfer war ein Panzer, der aus Erz bestand, zu schwer, er mußte sich daher mit seinem großen, ihn rings deckenden Schilde begnügen. So ließe sich auch das Fehlen der Panzer in *M* 427 ff. erklären, was Robert auf Seite 31 für besonders „drastisch“ hält. Denn hier streiten ebenfalls Fußkämpfer. Auffallend ist allerdings der Umstand, daß Odysseus an einer einzigen Stelle, und zwar der Ilias, im

Scholion des cod. A zu *N* 372: *ὅτι χαλκοῖ οἱ θώρηκες, πρὸς τὸ „ὀλίγος μὲν ἔην, λινοθώρηξ“* (*B* 529). Scholion des cod. A zu *B* 529: . . . *κακῶς δὲ καὶ τὸ λινοθώρηξ. οἱ γὰρ*

Panzer erscheint *A* 436: „*καὶ διὰ θώρηκος πολυδαιδάλου ἠρήρειστο*“. Doch halte ich diesen Vers für ein ungehöriges Einschiebsel, das aus *Γ* 358, *Λ* 136, *H* 252 hieher versetzt sein mag. Denn gleich darauf ist Odysseus wieder ohne Panzer *Λ* 457: „*ἕξω δὲ χροὸς ἕλκε καὶ ἀσπίδος ὀμφαλοέσσης*“. Konsequenterweise fehlt bei Odysseus auch in der Dolonie der Panzer, aber auch bei Diomedes; denn auch dieser ist hier zu Fuß. Daß die Helden in der Dolonie „*ἐξ ἀνάγκης*“ reiten, ist schon erörtert. Dagegen trägt Diomedes in *E* den *θώρηξ* (V. 99, 282); denn er ist in *Λ* auf seinem Rossegespann in den Kampf gezogen. (V. 365 f.)

Nun könnte man entgegenhalten: Weshalb hat denn der Wagenkämpfer den *θώρηξ* nötig? Ich gehe hier von einer Stelle aus, mit der sich Reichel auf Seite 99 besonders beschäftigt. Er meint, es sei denn doch merkwürdig, daß *N* 397 ein „namenloser Wagenlenker“ — von dem des Asios ist die Rede — im Harnisch erscheine. Meines Erachtens hat aber gerade der *ἡνίοχος* den Panzer nötig. Denn da er beide Hände für die Lenkung der Rosse braucht, so muß er seine Brust durch den Panzer schützen. Man wende nicht ein, daß dieser Brustschutz sich durch die frei herabhängende „*ἀσπίς*“ ermöglichen ließ. Denn diese „*περιφερής*“ und „*ἐπιμήκης*“ hätte, vor der Brust herabhängend, den Wagenlenker sicherlich in seiner Beweglichkeit viel zu sehr gehemmt. Außerdem wissen wir, daß es sehr gebräuchlich war, die „*ἀσπίς*“ mittels des „*τελαμών*“ auf den Rücken zu werfen, wie folgende Stellen lehren: *Λ* 545, *O* 645—648, *Z* 117—118.

Schließlich sei noch auf folgende Darstellungen hingewiesen, die den Brauch die „*ἀσπίς*“ rücklings herabhängen zu lassen deutlich zeigen: 1. Zwei kämpfende Krieger auf einem in einem mykenäischen Schachtgrabe gefundenen Sardonyx bei Schliemann, Mykenae p. 233 n. 213. 2. Zwei Löwenjäger auf einer mykenischen Dolchklinge. Bei Helbig, S. 236, Fig. 125. 3. Wagenlenker auf Dipylonvasen in den Mon. dell' Inst. VIIII, T XXXIX 1.

Nun aber ist bekannt, daß bei Homer „*οἱ πρῶην βασιλεῖς καὶ πολεμιστεῖς καὶ ἡνίοχοι ἐτύγχανον*“ (Scholion zu *Θ* 116). Man vergleiche auch die Scholien zu *Z* 19 und *Γ* 261. Da diese Stellen zeigen, daß die zu Wagen kämpfenden Helden leicht in die Lage kamen, die Zügel zu führen, so dürfte es einleuchten, daß sie die Brust mit dem Panzer schützen mußten.

Zum Schlusse gehe ich die Panzerstellen der Ilias durch, um meine Hypothese zu rechtfertigen:

Ἕλληνες οὐκ ἐχρῶντο λινοῖς θώραξι. διὰ παντὸς γὰρ χαλκοχίτωνας αὐτοὺς λέγει. Scholion des cod. A zu *N* 439: *ὅτι σαφῶς τὸν θώρακα χιτῶνα χαλκοῦν.* Scholion des cod. A zu

---

I. An mehreren Stellen kommen Ableitungen von „*θώρηξ*“ vor, die sicherlich nichts anderes sind als die bei Homer so häufigen „epitheta ornantia“: *Δ* 448, *Θ* 62; *M* 317, *O* 689, *O* 739; *Φ* 277, *Φ* 429.

II. Wenn uns der Dichter das Anrücken oder Ringen großer Heereskörper schildert, so hören wir direkt oder auch nur indirekt von den Panzern. Dies kann wiederum nicht meine Aufstellung erschüttern; denn unter dem Haufen der Fußkämpfer befinden sich Wagenkämpfer in Menge. Dies ist an folgenden Stellen der Fall: *M* 151, *Ξ* 25, *T* 361, *N* 342.

III. Es ist bezeichnend, daß an zwei weiteren Stellen — auf eine dritte, *N* 397, ist schon hingewiesen — der Panzer in engem Zusammenhang mit dem Streitwagen steht:

a) *Δ* 420 heißt es von Diomedes:

„*ἦ ῥα καὶ ἐξ ὀχέων σὺν τεύχεσσιν ἄλτο χαμᾶζε,*
δεινὸν δ' ἔβραχο χάλκος ἐπὶ στήθεσσι ἄνακτος.“

Daß man unter dem „*χάλκος ἐπὶ στήθεσσι*“ den *θώρηξ* zu verstehen hat, hält auch Robert Seite 29 für klar.

b) *Δ* 373 erscheint ein Troer, der sonst keine Rolle spielt, nämlich Agastrophos, im „*θώρηξ*“. Von diesem Manne hören wir ausdrücklich, daß er in die Schlacht gefahren war. Vers 339/340 ff.

IV. Ein Panzer des Hektor — man denke an des Helden Streitwagen — wird fünfmal genannt: *M* 463, *N* 191, *Λ* 65, *P* 210, *X* 322. Achills Name, der doch mit seinem Gespanne so häufig vorkommt, ist viermal mit dem Panzer verbunden: *T* 384 ff., *Φ* 254, *Σ* 460, *Σ* 610. Diese Häufung der Panzerstellen bei Hektor und Achill fällt besonders auf, wenn man beachtet, wie wenige andere Helden noch im Besitz eines „*θώρηξ*“ sind: Patroklos (Wagenkämpfer): *Π* 133, *Π* 803; Menelaos (Wagenkämpfer): *N* 587; Agamemnon (Wagenkämpfer): *Λ* 19; Diomedes, ebenfalls bekannt als hervorragender Wagenkämpfer, kommt außer an der bereits angeführten Stelle noch im *θώρηξ* vor: *E* 99, *E* 189, *E* 282, *Ψ* 819. Schließlich erwähne ich den Antiphos, des Priamus Sohn, der *Δ* 489 „*αἰολοθώρηξ*“ heißt. *Λ* 101 ff. kommt sein Streitwagen vor.

V. Dieser großen Anzahl von Stellen, an denen der Streitwagen genannt ist, stehen im ganzen acht Stellen gegenüber, wo der *θώρηξ* vorkommt, ohne daß ein Streitwagen eigens erwähnt wird: *Π* 173 Menesthios (Myrmidonenführer); *N* 439 Alkathoos (Schwiegersohn des Anchises); *N* 507 Oinomaos (angesehener Troer); *N* 372 Orthryoneus (Freier der Kassandra); *O* 530 Meges (Führer der Dulichier); *P* 314 Phorkys (phrygischer Führer); *Γ* 333, *Z* 322 Paris.

Φ 31: *ὅτι στρεπτοὺς χιτῶνας τοὺς νηστούς. ὑποδύτας γὰρ εἶχον ὑπὸ τοὺς στατοὺς μαλάγματος ἕνεκα. „αἷμα δ' ἀνηκόντιζε διὰ στρεπτοῖο χιτῶνος“* (*E* 113).

l) Der Panzer wurde durch den „*ζωστήρ*“ zusammengehalten, nicht gegürtet. Dies sagen uns folgende Scholien Aristarchs:[1]) *Π* 804: „*λῦσε δὲ οἱ θώρηκα ἄναξ Διὸς υἱὸς Ἀπόλλων*“. Scholion des cod. T: *ὅτι οὐχ ἥνωντο, ἀλλὰ ζωστῆρι συνείχοντο οἱ θώρακες.*

Vergleiche auch das Scholion des cod. A zu *K* 77.

m) Unter dem „*θώρηξ*“ trug man das „*ζῶμα*“ nach folgenden Aristarchischen Scholien:

Wenn auch nicht genannt, ist der Streitwagen wohl bei diesen Helden, da sie Fürstenrang haben oder Führerrollen spielen, vorauszusetzen.

Zusammenfassend glaube ich also behaupten zu dürfen, daß der „*θώρηξ*“ bei Homer ein charakteristisches Attribut des „Mannes zu Wagen“ ist, ähnlich wie im Mittelalter der Harnisch dem Berittenen eignete.

[1]) Von dem Wesen des „*ζωστήρ*“ hat noch Helbig dieselbe Anschauung wie Aristarch. Robert dagegen auf Seite 35 ist ganz anderer Meinung. Er glaubt nicht, daß man unter dem „*ζωστήρ*“ sich einen über dem „*θώρηξ*“ sitzenden Gürtel zu denken habe. Seine Ansicht glaubt Robert durch zwei Stellen begründen zu können, *E* 534 ff. und *P* 517 f., wo der „*ζωστήρ*“ ohne den „*θώρηξ*“ vorkommt. Daß der „*ζωστήρ*“ auch ohne den Panzer getragen wird, ist aber durchaus nicht auffällig. Ist kein Panzer da, so gürtet man mit dem „*ζωστήρ*“ den langen „*χιτών*“ auf, wie es *ξ* 72 Eumäus tut. So machen es also auch diejenigen Helden, die ohne „*θώρηξ*“ kämpfen. Dies sind, wie wir oben sahen, in der Regel Fußkämpfer. Ein Fußkämpfer aber ist der *E* 534 auftretende Deikoon ebenso wie der *P* 517 vorkommende Aretos. Sie beide tragen demnach den „*ζωστήρ*“ ohne „*θώρηξ*“. Nicht anders ist es *H* 305, einer Stelle, mit der Reichel nicht ins reine gekommen ist. Auf Seite 81 sagt er: „Wenn Ajas *H* 305 auf dem Schlachtfelde dem Hektor seinen „*ζωστήρ*“ schenkt, was geschieht dann mit dem Harnisch?“ Hätte Reichel nicht vergessen, daß Ajas stets panzerlos ist, was er auf Seite 86 übrigens selbst erwähnt, so hätte er darauf kommen müssen, daß *H* 305 der „*ζωστήρ*“ dem stets zu Fuß kämpfenden Ajas lediglich zum Gürten des Chitons dient. Ebenso verhält es sich auch an folgenden Stellen: *M* 189 (Ippomachos), *P* 578 (Podes), *E* 615 (Amphios). Wir hören hier überall nur von dem „*ζωστήρ*“; denn die Helden haben keine „*θώρηκες*“, da sie zu Fuß kämpfen.

Scholion des cod. A zu Λ 133: *ὅτι καθ' ὃν τόπον ἐζώννυντο, διπλοῦς ἦν ὁ θώραξ, καθὸ ὑποβέβλητο τῷ στατῷ θώρακι τὸ λεγόμενον ζῶμα, καθῆκον μέχρι τῶν γονάτων ἀπὸ τῶν λαγόνων.*

Vergleiche auch das Scholion des cod. A zu Υ 415.

n) Ein Scholion Aristarchs belehrt uns über die „*μίτρα*“: Scholion des cod. A zu Ε 857: *ὅτι κατὰ τὰ κοῖλα μέρη ἐζωννύοντο τὴν μίτραν. καὶ ἔστι διδασκαλικὸς ὁ τόπος.*

Vergleiche dagegen Robert auf Seite 34.

Kapitel XXII.

„*Τὰ πρὸς τὸν πόλεμον.*“

a) Σ 512: Scholion des cod. A: *πρὸς τὸ ἀρχαῖον ἔθος, ὅτι οἱ πολιορκούμενοι ἐξίστασαν τοὺς πολεμίους ἐπιμεριζόμενοι τὰ κτήματα.* Vergleiche Χ 120, wozu Friedländer bemerkt: adnotavit sine dubio ut Σ 512.

b) Die Schlachtwagen der Heroen waren gewöhnlich mit zwei Pferden bespannt; wird ein drittes genannt, so ist dies ein „*παρήορος*“.

Θ 185 griff Aristarch zur Athetese. Hier redet Hektor seine Pferde mit den Worten an:

„*Ξάνθε τε καὶ σὺ Πόδαργε καὶ Αἴθων Λάμπε τε δῖε.*“

Scholion des cod. A: *ἀθετεῖται, ὅτι οὐδαμοῦ Ὅμηρος τεθρίππου χρῆσιν παρεισάγει. μάχεται δὲ καὶ τὰ ἐπαγόμενα δυικά, καὶ ἡ προσφώνησις εὐήθης.* Die Berechtigung seiner Athetese begründet Aristarch 1. indem er das *ἔθος* feststellt. Er geht zu diesem Zwecke die einschlägigen Stellen in Ilias und Odyssee durch; δ 590 bietet Menelaus dem Telemach zum Geschenke an „*τρεῖς ἵππους καὶ δίφρον εὔξοον*“. Die auffällige Dreizahl erklärt uns Aristarch sehr wohl: Scholion der cod. B P Q T: *ὅτι σὺκ ἂν, εἰ τέθριππα ἤδεσαν, τρεῖς ἵππους ἐδίδου τῷ Τηλεμάχῳ. νῦν δὲ ξυνωρίδα δίδωσι καὶ παρήορον, ὡς καὶ ἐν Ἰλιάδι χρώμενοι πλὴν Ἕκτορος.* Ε 195 spricht Lykaons Sohn, Pandaros, von „*δίζυγες ἵπποι*“. Dazu bemerkt das Scholion des cod. A: *ὅτι δύο ἵπποις ἐχρῶντο.* Ε 230 sagt der Sohn Lykaons zu Äneas: „*Αἰνεία, σὺ μὲν αὐτὸς ἐχ' ἡνία καὶ τεὼ ἵππω.*“

Scholion des cod. A: *ὅτι δυοῖν ἵπποις ἐχρῶντο. διὸ καὶ δυϊκῶς λέγει.* *E* 272 lesen wir: „*τὼ δὲ δύ' Αἰνείᾳ δῶκεν, μήστωρι φόβοιο*“. Das Scholion des cod. A lautet: *ὅτι δύο ἵπποις ἐχρῶντο. ἡ δὲ ἀναφορὰ πρὸς τὸν τέτρωρον* (*Θ* 185). Zu *Θ* 109 findet sich folgendes Scholion des cod. A: *ὅτι τετίρηται παρ' αὐτῷ καθαρῶς τὰ δυϊκά, καὶ νῦν ὡς ἐπὶ δύο ἵππων διαλέγεται* Vergleiche ferner die Scholien des cod. A zu *Z* 38, *K* 473, *Θ* 290, *Ψ* 276.

Allen diesen unzweideutigen Stellen gegenüber steht eine, die vielleicht missverstanden werden könnte: *Λ* 699, wo von den Geschenken des Neleus an Augeias die Rede ist: „*τέσσαρες ἀθλοφόροι ἵπποι αὐτοῖσιν ὄχεσφιν*“. Aristarchs Scholion, das wir wiederum im cod. A finden, erklärt die Stelle in exakter Weise: *ὅτι φαντασίαν ὁ τόπος ἔχει ὡς τετρώρῳ ἅρματι χρωμένων τῶν ἡρώων. καὶ γὰρ λέγει* V. 702:

„*τὸν δ' ἐλατῆρ' ἀφίει ἀκαχήμενον ἵππων.*“

ἐνδέχεται δὲ δύω συνωρίδας ἐπὶ τὸν ἀγῶνα πεπορεῦσθαι, μή τι περὶ τὴν ἑτέραν γένηται. εἰρῆσθαι δὲ τὸν ἐλατῆρ' ἀφίει συλληπτικῶς, τὸν ἑκατέρας ἐλατῆρα, ὡς

„*ἀμφίπολος δ' ἄρα οἱ κεδνὴ ἑκάτερθε παρέστη*“ (*α* 335)

οὐ μία ἐπὶ ἀμφοτέρων τῶν μερῶν, ἀλλ' ἑκατέρωθεν μία.

2. Die Berechtigung seiner Athetese in *Θ* 185 begründet Aristarch ferner damit, daß die Namen der Rosse außer einem von anderen Stellen hergenommen sind. *T* 400 ermahnt Achill seine Rosse mit den Worten:

„*Ξάνθε τε καὶ Βαλίε, τηλεκλυτὰ τέκνα Ποδάργης.*“

Das Scholion des cod. A lautet: *σημειοῦνταί τινες ὅτι ἐντεῦθεν ἡ διασκευὴ τοῦ τεθρίππου πεποίηται „Ξάνθε τε καὶ σὺ Πόδαργε“* (*Θ* 185). *Ψ* 295 schirrt Menelaus seine Rosse an: „*Αἴθην τὴν Ἀγαμεμνονέην τὸν ἑόν τε Πόδαργον.* Scholion des cod. A: *ὅτι ἐντεῦθεν παρῴδηται τὰ ὀνόματα τῶν Ἕκτορος ἵππων, Αἴθων καὶ Πόδαργος. οὐ γὰρ εἰσάγει τετρώρῳ χρωμένους.*

c) *ἡνίοχος — παραβάτης.* Unter dem „*παραβάτης*“ haben wir den Wagenkämpfer zu verstehen, der aber mitunter auch die Rolle seines Wagengenossen, des „*ἡνίοχος*“, übernimmt.

Wir lesen darüber einwandfreie Scholien Aristarchs im cod. A zu *Γ* 261, *Λ* 104, *Ψ* 132, *Θ* 89.

Kapitel XXIII.

„*λῃΐζεσθαι*“ — „*λάφυρα*.“[1])

Über den „Seeraub der Alten“ äußert sich Thukydides I, 5 also: „. . . . *οἱ γὰρ Ἕλληνες ἐτράποντο πρὸς λῃστείαν ἡγουμένων ἀνδρῶν οὐ τῶν ἀδυνατάτων κέρδους τοῦ σφετέρου αὐτῶν ἕνεκα καὶ τοῖς ἀσθενέσι τροφῆς, καὶ προσπίπτοντες πόλεσιν ἀτειχίστοις καὶ κατὰ κώμας οἰκουμέναις, ἥρπαζον καὶ τὸν πλεῖστον τοῦ βίου ἐντεῦθεν ἐποιοῦντο, οὐκ ἔχοντές πω αἰσχύνην τούτου τοῦ ἔργου, φέροντος δέ τι καὶ δόξης μᾶλλον . . . . καὶ οἱ παλαιοὶ τῶν ποιητῶν τὰς πύστεις τῶν παταπλεόντων πανταχοῦ ὁμοίως ἐρωτῶντες εἰ λῃσταί εἰσιν*“.

Gegen diese Ausführungen des großen Geschichtschreibers wendet sich Aristarch in einem Scholion zu *γ* 71: „*ὦ ξεῖνοι, τίνες ἐστέ; πόθεν πλεῖθ' ὑγρὰ κέλευθα*“; Scholion der cod. M H Q R: *καθάπτεται δὲ καὶ Θουκυδίδου Ἀρίσταρχος λέγοντος, ὡς οὐκ αἰσχρὸν ἡγοῦντο τὸ λῃΐζεσθαι οἱ παλαιοί, ἐν οἷς φησιν „οὕς μοι λῃΐσσατο δῖος Ὀδυσσεύς“ (α 398) ὁμωνυμίᾳ γὰρ ἠπάτηται, πολλάκις τῆς λῃΐδος ἐπὶ τῆς λαφυραγωγίας τασσομένης. παρὸ καὶ τὴν Ἀθηνᾶν λῃϊτίδα προσαγορεύει (K 460). ὅτι γὰρ αἰσχρὸν ἡγοῦντο τὸ λῃστεύειν δῆλον ἐξ ὧν οὐδέποτε ἐπὶ Ἀχιλλέως, οὐδὲ ἐπὶ Αἴαντος, καίτοι γε ἰσχυρῶν ὄντων, ἐχρήσατο τῷ ὀνόματι ὁ ποιητής. ἄλλως τε καὶ ἐκ τῶν συμφραζομένων δηλοῖ τὴν τοῦ πράγματος μοχθηρίαν.*

Es ist festzustellen, daß Thukydides zu seinem Urteile gelangte durch das falsche Verständnis einiger Homerstellen:

1. Thukydides sagt: *τὸν πλεῖστον τοῦ βίου ἐντεῦθεν ἐποιοῦντο, οὐκ ἔχοντες πω αἰσχύνην τούτου τοῦ ἔργου.* Mit diesen Worten bezieht er sich, wie das Scholion der cod. M Q H R ganz richtig angibt, auf *α* 398, wo sich Telemach vernehmen läßt:

---

[1]) Vgl. Römer in d. Bl. f. d. bayer. Gymn.- u. Realschulw. 21. Jahrg., 1879/80, S. 60—62.

„αὐτὰρ ἐγὼν οἶκοιο ἄναξ ἔσομ' ἠμετέροιο
καὶ δυώων, οὕς μοι λήισσατο δῖος Ὀδυσσεύς."

Den Worten des Geschichtschreibers gegenüber stellt unser Alexandriner bezüglich α 398 fest: *ὁμωνυμίᾳ γὰρ ἥπάτηται, πολλάκις τῆς λῃΐδος ἐπὶ τῆς λαφυραγωγίας τασσομένης. παρὸ καὶ τὴν Ἀθηνᾶν λῃτίδα προσαγορεύει* (*K* 460). Damit ist Aristarch vollkommen im Recht, wie folgende weiteren Stellen beweisen: *I* 138: „*ὅτι κεν δατεώμεθα λῃίδ' Ἀχαιοί*". *Λ* 677: „*λῃίδα δ' ἐκ πεδίου συνελάσσαμεν ἤλιθα πολλήν*". Vergleiche ferner die Scholien des cod. D zu *Λ* 128 und *E* 613, des cod. A zu *Σ* 28, des cod. Q zu *π* 207.

2. Wenn Thukydides sagt: „*φέροντος δέ τι καὶ δόξης μᾶλλον*", so scheint er zu dieser Behauptung gekommen zu sein durch die Lektüre von *ξ* 230—234. Hier erzählt Odysseus dem Eumäus das Märchen, daß er von Kreta stamme u. s. w.

V. 234: „*δεινός τ' αἰδοῖός τε μετὰ Κρήτεσσι τετύγμην*".

Mir ist es zweifellos, daß aus diesem Verse die „*δόξα*" des Thukydides geflossen ist. Auf diese Worte des Geschichtschreibers antwortet Aristarch nicht direkt, sondern in negativer Weise: *ὅτι γὰρ αἰσχρὸν ἡγοῦντο τὸ λῃστεύειν, δῆλον ἐξ ὧν οὐδέποτε ἐπὶ Ἀχιλλέως οὐδὲ ἐπὶ Αἴαντος . . . .*

Wie erklärt sich aber *ξ* 230—234? Ich glaube, hier hat bereits Ameis-Hentze im Anhang den richtigen Weg gezeigt: „Odysseus, der hier als Kreter Fremdling auftritt, erzählt wohl, daß er ein Seeräuber war. Dann aber beziehen sich seine Worte „*δεινός τ' αἰδοῖός τε μετὰ Κρήτεσσι τετύγμην*" nicht auf das moralische Ansehen, sondern darauf, daß er berühmt und hochangesehen war durch die Macht des Geldes, indem Reichtum schon damals Macht und Ansehen gab."

Schwierig scheint bei dem ersten Anblick die Erklärung von *γ* 105 zu sein, wo Nestor sagt:

„ἠμὲν ὅσα ξὺν νηυσὶν ἐπ' ἠεροειδέα πόντον
πλαζόμενοι κατὰ λῃίδ', ὅππῃ ἄρξειεν Ἀχιλλεύς."

Doch ist hier nicht vom Seeraub die Rede, vielmehr wird aus dem Zusammenhang klar, daß feindliche Unternehmungen

gemeint sind gegen die an der trojanischen Küste liegenden und auf Trojas Seite stehenden Städte.

3. Wenn Thukydides sagt: „*καὶ οἱ παλαιοὶ τῶν ποιητῶν τὰς πύστεις τῶν καταπλεόντων πανταχοῦ ὁμοίως ἐρωτῶντες εἰ λῃσταί εἰσιν*“, so beziehen sich diese Worte auf *γ* 71, wo ja Aristarchs Notiz gegen Thukydides steht, ferner auf *ι* 253 und den Hymn. in Apoll. 452.

Aristarch verzichtet darauf, auf diese Worte des Geschichtschreibers einzugehen; denn er hat erklärt, daß die Verse *γ* 71 ff. hier nicht am Platze seien, wie wir durch ein Scholion des Aristonikus wissen: *ὁ δὲ Ἀρίσταρχος οἰκειότερον αὐτοὺς τετάχθαι ἐν τῷ λόγῳ τοῦ Κύκλωπός φησιν.* Diesem Urteile des großen Alexandrinischen Kritikers schloß sich Kammer an, der („Einheit der Odyssee“ S. 421) *γ* 71 ff. für unecht erklärt.

Vita.

Philipp Hofmann, geboren am 9. Juli 1877 zu Wendelstein in Mittelfranken als Sohn des Lehrers Hans Nikolaus Hofmann und seiner Ehefrau Rosa, geb. Deyhle, besuchte ich vier Klassen der Volksschule und studierte darauf am K. humanistischen Gymnasium zu Erlangen. Im Herbste 1896 bezog ich daselbst die Universität behufs Studiums der klassischen Philologie, wo ich durch Römer mit Aristarch und dessen Homerforschung bekannt gemacht wurde. Von hier datieren auch die Anfänge meiner Arbeit, wobei ich von meinem hochverehrten Lehrer Römer die wohlwollendste Förderung erfuhr. Im Herbste 1898 siedelte ich nach München über und saß hier namentlich zu Füßen der Professoren v. Christ, v. Wölfflin, v. Müller, Weyman, Furtwängler, v. Heigel, Lipps, v. Hertling, denen ebenfalls mein wärmster Dank gebührt.

Nachdem ich in den Jahren 1899 und 1901 die beiden Abschnitte der philologisch-historischen Staatsprüfung zu München bestanden hatte, wurde ich für das Schuljahr 1901/1902 dem pädagogisch-didaktischen Seminarkurs am K. Wilhelmsgymnasium in München zugewiesen und vom November 1902 an dem K. Ludwigsgymnasium zu München als Assistent beigegeben, woselbst ich noch in gleicher Eigenschaft tätig bin.